

Jahresbericht Nationale Koordination Herdenschutz 2009



Impressum

Editeur	AGRIDEA Avenue des Jordils 1 Case postale 128 CH-1000 Lausanne 6 Tél. 021 619 44 00 / Fax 021 617 02 61 www.agridea.ch
Auteur-e-s	Daniel Mettler, Riccarda Lüthi, AGRIDEA
Photos	Daniel Mettler, Riccarda Lüthi, AGRIDEA
Mise en page	Petra Tamagni, Caroline Drevet, AGRIDEA
Impression	Atelier de reproduction, AGRIDEA © AGRIDEA, Juillet 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	3
2. Mobiler Herdenschutz	3
Einsätze 2009	3
Brandenburg	4
3. Herdenschutzhunde	4
Zucht und Organisation	4
Ausbildung	5
Beissunfälle mit Herdenschutzhunden	5
Herdenschutzhunde und Tourismus	5
Herdenschutz und Mutterkuhhaltung	6
Herdenschutzhunde auf unbehirteten Alpen	6
4. Kosten und Umsetzung der Präventionsmassnahmen	6
Umsetzung Wolfskonzept 2008-2010	6
Beiträge nach Präventionsperimeter	7
Alpen, Hirten und Herdenschutzhunde	8
Futtermittelschädigungen und Kadaverentsorgung	8
Beiträge für Wolfsangriffe	8
Herdenschutz auf unbehirteten Alpen	8
Allgemeine Einschätzung der Ressourcen	9
Tendenzen der Strukturveränderung	9
Strukturanalysen der Schafsömmernung in den Kantonen	9
Schutzmassnahmen ausserhalb des Sömmerungsgebietes	10
5. Zusammenfassung Grossraubtier-Monitoring	10
Verstärkte Wolfspräsenz im Voralpenraum	10
Vorhersehbare Risikoweiden beim Luchs	10
Keine weiteren Bären	10
6. Zusammenarbeit Monitoring – Prävention	11
Informationsfluss Wildtier-Nutztier-Überwachung	11
7. Informationsveranstaltungen und Kurse	11
8. Hirtenausbildung und Hirtenhilfen	12
Hilfshirtenprojekt WWF	12
Einsatz von Zivildienstleistenden	12
9. Alpbegehungen	12
10. Internationale Zusammenarbeit	13
Frankreich	13
Italien	13
Arbeitsgruppe « Prévention contre les attaques des loups dans les Alpes occidentales »	13
Spanien – Portugal	13
Deutschland	13
Österreich	13
Internationale Herdenschutztagung 2010	13
11. Öffentlichkeitsarbeit	14
12. Externe Evaluation Herdenschutzprogramm	14
13. Mandat BAFU-AGRIDEA 2010-2012	15
14. Schlussbemerkungen	15
Anhänge 2009	17

1. Einführung

Das Jahr 2009 war geprägt durch eine Zunahme der Anzahl Wölfe sowohl in den Kantonen, die schon seit längerem mit Wolfspräsenz umgehen, wie auch in den Voralpengebieten, wo sich bisher keine Wölfe aufhielten. Bären aus der Trentiner Population hielten sich nicht in der Schweiz auf, sodass diesbezüglich keine zusätzlichen Schutzmassnahmen unternommen wurden. Die Luchspopulation ist stabil geblieben und es wurden auch in den bekannten Risikogebieten nur wenig Schäden gemeldet.

Durch die Zunahme der Wölfe, ist die Anzahl Präventionsperimeter wie auch die Anzahl zu schützender Alpen angestiegen, sodass die Ressourcen des Präventionsprogrammes nicht mehr ausreichen, um alle Bedürfnisse abzudecken. Deshalb musste die Präventionsstrategie leicht angepasst werden. Dabei wurden neue Prioritäten gesetzt bezüglich Herdenschutzmassnahmen und Risikogebieten. Um eine längerfristige Lösung der Finanzierbarkeit der Prävention zu finden, hat der Bundesrat im Dezember 2009 das BAFU und das BLW beauftragt, eine Arbeitsgruppe zu bilden.

Der Einsatz von Herdenschutzhunden nimmt nach wie vor eine zentrale Stellung im Herdenschutz ein. Dabei hat sich die Diskussion verstärkt, wie Konflikte zwischen Hunden und Touristen vermieden werden können. Zudem drängt sich allmählich eine systematische Ausbildung der Hundehalter im Rahmen der Tierschutzgesetzgebung auf, die 2010 begonnen werden soll.

Die Arbeit der nationalen Koordination wird von 2010-2012 weitergeführt werden. Im Dezember 2010 wurde der neue Vertrag zwischen dem BAFU und AGRIDEA unterzeichnet. Dies bedeutet, dass auch die Zusammenarbeit mit den Regionen bis 2012 neu geregelt werden muss. Ziel ist es, alle neu betroffenen Regionen ins Beratungsnetz zu integrieren und die Effizienz der Prävention zu verbessern.

Bis Ende Juli 2010 werden alle vorliegenden Informationen auf der Internetseite www.herdenschutzschweiz.ch dreisprachig aktualisiert. Die wichtigsten Dokumente können da heruntergeladen werden. Übriges Informationsmaterial kann direkt bei AGRIDEA in Lausanne angefragt werden.

2. Mobiler Herdenschutz

Einsätze 2009

2009 lag bei den Ernsteinsätzen das Schwergewicht auf unbehirteten Alpen mit kleinen Herden und Umtriebssystem. Zudem gab es 2 Einsätze auf grösseren Alpen mit 500 resp. 700 Tieren mit regelmässiger Kontrolle, jedoch ohne ständige Behirtung. Für die Notfall-Integration von Schutzhunden auf Alpen ohne Behirtung ergaben sich für die Einsätze während der Sömmerungszeit 2 Hauptprobleme:

1. Die Schafe sind sich in der Regel keine Hütehunde gewöhnt und müssen während der Integrationsarbeit sowohl die Schutzhunde als auch die Hütehunde neu kennen und unterscheiden lernen. Dies erhöht den Stress für die Tiere während der Integration. Bei kleineren Herden kann die Integration auf gezäunten Tagweiden oder übersichtlichen, kleinen Sektoren eine Möglichkeit sein, um die Schafe nicht mehr als nötig mit den Hütehunden zu konfrontieren.



Hirtenunterkunft Vêla (VS)

2. Es stellt sich auf unbehirteten Alpen immer wieder die Frage, inwiefern der Schutz nach unserer Integrationsarbeit effizient weitergeführt werden kann. Oft ist im weiteren Verlauf der Alpsaison nur ein Teilschutz möglich, da entweder die Herde nicht genug homogen ist und sich zu weiträumig im Weidegebiet verteilt, oder die Sektoren ungenügend abgezäunt sind. Insgesamt verliefen die Einsätze jedoch zufriedenstellend für beide Seiten. 5 Alpen blieben nach dem Einsatz während der Saison 2009 schadensfrei, auf 2 Alpen konnten die Schäden minimiert werden.

Mitte August standen alle zur Verfügung stehenden Herdenschutzhunde im Einsatz, sodass keine Einsätze mehr realisiert werden konnten. Um in Zukunft solche Engpässe zu vermeiden, werden noch mehr Hunde im Winter integriert, da die Kapazitäten des mobilen Herdenschutzes nicht aufgestockt werden. Eine Auswahl von Einsatzberichten befindet sich im Anhang.

Nebst den Ernsteinsätzen war der mobile Herdenschutz auf 12 weiteren Alpen in der Schweiz zwecks Beratung, kurzfristiger Unterstützung des Hirten, Integration von zusätzlichen Hunden nach Rissen sowie Hundetransporten tätig.

Für die Saison 2010 wird das Angebot im mobilen Herdenschutz mit 3 Hirten und ca. 6 Herdenschutzhundeteams beibehalten.

Brandenburg

Nachdem es auf einem Schafbetrieb im Jahr 2008 wiederholt zu erheblichen Schäden gekommen war, welche auf einen Wolf schliessen liessen, wurde im Januar 2009 vom brandenburgischen Umweltministerium das «Pilotprojekt Herdenschutz» gutgeheissen. Zur Durchführung des Pilotprojektes wurde AGRIDEA um Herdenschutzhunde und deren Integration in die Schafherde vor Ort angefragt. Die Schäferei befindet sich in der Prignitzer Heide und umfasst 750 Mutterschafe der Rasse Schwarzköpfiges Fleischschaf. Die Herde wird ganzjährig draussen gehalten, teils als Hüteherde mit Nachtpferch, teils in Koppelhaltung. Auch die Ablammung findet im Freien statt.

Am 16. März 2009 wurden die drei Schutz Hunde vom Team des mobilen Herdenschutzes aus der Schweiz in die Prignitzer Heide gebracht.

Die Integration der Hunde verlief auffallend schnell und problemlos und auch nachts geriet die Herde nie in Panik wegen dem Gebell der Hunde.

Die Gewöhnung der Hunde an den neuen Besitzer gestaltete sich deutlich schwieriger. Einerseits verhielten sich die beiden älteren Hunde sehr scheu, andererseits konnte sich der Schäfer zu wenig Zeit nehmen, um den Kontakt zu den Hunden aufzubauen. Auch längerfristig blieb das Handling der beiden älteren Hunde schwierig, da sie sich nur sehr schwer einfangen liessen.

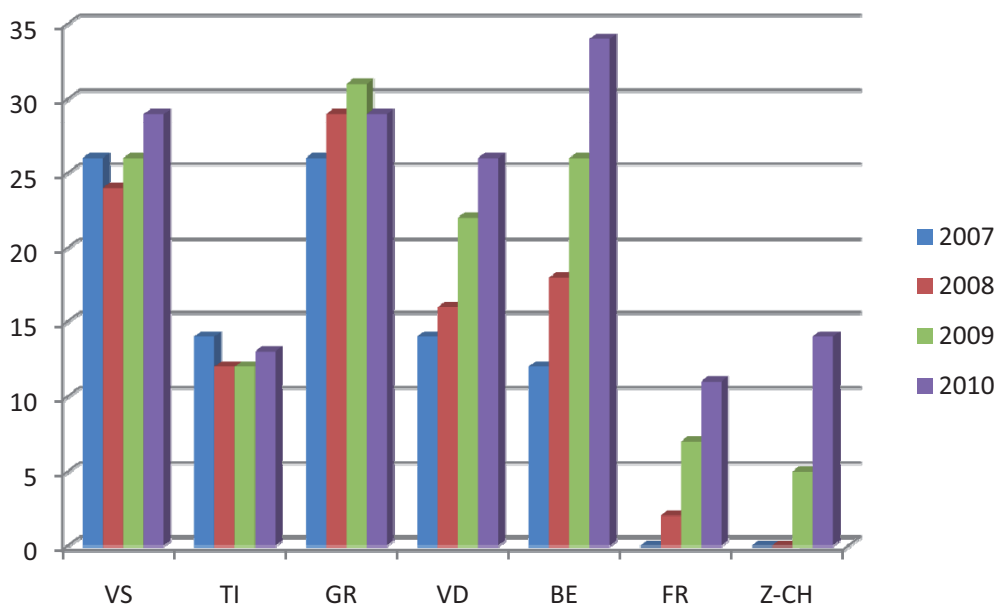
Es zeigte sich einmal mehr, dass die rechtlichen Grundlagen zur Durchführung und Finanzierung von Projekten in Deutschland komplizierter ist als in der Schweiz. Wichtig bleibt bei Auslandsinsätzen eine sehr genaue Vorbereitung und Abklärung Punkte Bedingungen vor Ort, Weiterbetreuung des Projektes nach der Integration, optimale Auswahl des Hundeteams und optionaler Verkauf der Hunde. Treten im Nachhinein Probleme auf, ist es schwierig aus der Ferne und nur per Telefon und Mail passende Lösungen zu finden. Trotz einiger Schwierigkeiten konnte die Herde während dem Jahr 2009 erfolgreich geschützt werden und der Einsatz war eine bereichernde Erfahrung für unsere Herdenschutzarbeit in einem Gebiet, dass sich wesentlich vom Alpenraum unterscheidet.

3. Herdenschutzhunde

Zucht und Organisation

Aufgrund der gestiegenen Nachfrage wurden für den Winter 2009-2010 mehr Würfe eingeplant als bisher. Die Herdenschutzhundepopulation ist deshalb stärker gewachsen und beläuft sich zur Zeit auf ca. 200 Hunde (davon ca. 40 Welpen und Junghunde), welche innerhalb des Programms arbeiten (vgl. Graphik1).

Mit 9 Würfen und durchschnittlich 6 Welpen pro Wurf ist das Angebot der Welpen momentan hoch, sowohl auf der Maremmano Seite als auch bei den Patous. Bei beiden Rassen ist jedoch festzustellen, dass die Mehrheit der Würfe des letzten Jahres auf nur ein bis zwei Blutlinien zurückgeht und die Zuchtbasis somit nach wie vor schmal ist. Um die genetische Vielfalt zu erweitern wurden deshalb 3 Maremmano Welpen (aus drei verschiedenen Zuchtlinien) aus dem Piemont importiert sowie 3 Patou Welpen aus Frankreich. Es muss weiterhin darauf geachtet werden, dass in erster Linie in den Kompetenzzentren gezüchtet wird und dass die Würfe vorher mit AGRIDEA abgesprochen werden. Grundsätzlich bewähren sich die vorhandenen Zuchtlinien im Einsatz. Trotzdem gibt es in den Würfen immer wieder einzelne Hunde, welche sich nicht wunschgemäss entwickeln weil sie z.B. wiederholt Herdentieren verletzen, zu heftiges Schutzverhalten gegenüber fremden Personen zeigen oder keine ausreichende Bindung zu den Nutztieren entwickeln. Die Gründe für solches Fehlverhalten sind nicht immer ersichtlich. Die «Problemhunde» werden nach einer differenzierten Begutachtung aus dem Programm entfernt. Es besteht die Gefahr, dass durch «wilde» Würfe die kontrollierte Zucht an Bedeutung verliert. Dieser Tendenz könnte entgegengewirkt werden, indem nur noch die Hunde aus dem kontrollierten Zuchtprogramm unterstützt werden. Die Zusammenarbeit mit der SKG wurde 2009 vorübergehend eingestellt, da zwischen AGRIDEA, BAFU und SKG noch keine Einigung bezüglich der zukünftigen Beurteilung und Registrierung der Hunde erzielt worden ist.



Graphik 1 : Anzahl Hunde im Einsatz von 2007-2010

Die Nachfrage nach Hunden ist stark angestiegen, da neu auch in der Zentralschweiz, den Freiburger Alpen und im Kanton Bern die Präsenz des Wolfes konstant scheint. Es bleibt das Ziel, jeweils möglichst harmonische Hundeteams einzusetzen mit einem älteren und einem jüngeren Hund. Allerdings besteht durch die vielen Welpen einen Überschuss an jungen Hunden. Da diese noch nicht alleine auf den Alpen arbeiten können, brauchen sie jeweils einen ausgewachsenen Hund. Auch 2010 werden wiederum zu wenig ausgewachsene Hunde zur Verfügung stehen.

Der Aufbau des neuen Kompetenzzentrums Zentralschweiz konnte abgeschlossen werden. In den übrigen Gebieten bleibt die Organisationsstruktur bestehen. Da auch immer öfters Ziegenhalter geeignete Hunde nachfragen, werden auf dem Hundezuchtbetrieb der Romandie auch Ziegen gehalten.



Mobiler Herdenschutz in Brandenburg

Ausbildung

Bisher wurden keine systematischen Kurse ausschliesslich für Herdenschutzhundehalter angeboten, da durch individuelle Beratung und Betreuung der Herdenschutzfachleute eine kompetente Hundehaltung gewährleistet werden konnte. Weil aber jedes Jahr die Anzahl Hundehalter wächst und nicht mehr alle individuell beraten und betreut werden können, wird ab 2010 ein Ausbildung angeboten, die den Anforderungen der seit 2008 in Kraft getretenen Tierschutzverordnung erfüllt.

Da es für den Umgang mit Herdenschutzhunden zusätzliches, dem Arbeitseinsatz dieser Hunde angepasstes Fachwissen braucht, wird AGRIDEA in Zusammenarbeit mit erfahrenen Fachleuten spezifische Kurse ausschliesslich für Herdenschutzhundehalter anbieten. Inhalt, Aufbau, Dauer und Daten dieser Kurse werden von AGRIDEA festgelegt. Für die Durchführung der Kurse sollen vom Bundesamt für Veterinärwesen anerkannte Ausbilder, die mit den Herdenschutzhunden vertraut sind, zuständig sein. Die ersten Kurse finden voraussichtlich im Herbst 2010 statt.

Beissunfälle mit Herdenschutzhunden

Während dem Sommer 2009 wurden insgesamt 6 Hunde gemeldet, die einen Wanderer auf der Weide geschnappt oder gebissen haben. Einmal musste eine medizinische Behandlung vorgenommen werden. In allen Fällen wurden die Hunde von der Alp entfernt. In 3 Fällen mussten die Hunde schliesslich eingeschläfert werden. In 3 Fällen konnten sie auf eingezäunte Weiden ohne Wanderwegpassage umplatziert werden.

Da die Kontrolle der Herdenschutzhunde sowohl durch AGRIDEA wie auch durch die kantonalen Stellen gewährleistet ist, hat sich die bisherige Vorgehensweise (vgl. www.herdenschutzschweiz.ch) bei Problemfällen inzwischen bewährt.

Für Zwischenfälle, die Schäden an Dritten verursachen (zerrissene Hosenbeine oder Autoschäden), übernimmt das Präventionsprogramm die Kosten.

Die Häufigkeit der Beissvorfälle ist nicht abhängig vom Weidesystem. Falls ein Alp unbehirtet ist, muss aber eine regelmässige Kontrolle der Hunde gewährleistet werden können.

Um Beissvorfälle auf ein Minimum zu reduzieren, muss neben einer konsequenten Sozialisierung und der sorgfältigen Selektion der Hunde auch die Öffentlichkeit korrekt informiert werden.



Junghunde, Jeizinen (VS)

Herdenschutzhunde und Tourismus

Dank der Zusammenarbeit mit den Schweizerischen Wanderwegen und dem WWF Schweiz werden alle von Herdenschutzhunden geschützten Alpen auf einer Webplattform publiziert, sodass sich die Öffentlichkeit über die Präsenz der Herdenschutzhunde informieren kann. Mit dem gemeinsamen Ziel eine breite Öffentlichkeit zu sensibilisieren, ist vorgesehen, 2010 einen kurzen Minidokumentarfilm zu realisieren. Im Mai 2010 erscheint zudem ein Artikel in der grössten Wanderzeitschrift der Schweiz (vgl. Anhang 3).

Da die Präsenz der Herdenschutzhunde für viele Leute eine neue Situation darstellt und Verunsicherung und Ängste auslöst, kann nur mit einer systematischen Öffentlichkeitsarbeit Verständnis gewonnen werden. Denn falls sich negative Erfahrungen häufen, werden die Hunde schnell zu Sündenböcken, die Touristen fernhalten, in denjenigen Regionen, die wirtschaftlich abhängig sind von diesen Feriengästen.



Informationstafeln Bonnavau (VS)

Herdenschutz und Mutterkuhhaltung

Der nationale Trend zur Mutterkuhhaltung hat sich leicht abgeschwächt. Trotzdem hat sich inzwischen die Mutterkuhhaltung auch in den Sömmerungsgebieten etabliert. Das Risiko eines Grossraubtierangriffes beschränkt sich hauptsächlich auf die frisch geborenen Kälber. 2009 wurde sowohl im Kanton Waadt wie auch im Kanton Bern 1 Kalb nachweislich von einem Wolf gerissen. Die effizienteste Schutzmassnahme ist, nicht auf der Alp abzukalben oder allgemein den Abkalbungstermin ausserhalb der Risikozeit anzusetzen. Falls dies nicht möglich ist, wird als Alternative eine vorübergehende verstärkte, elektrische Einzäunung empfohlen. Im Ausnahmefall könnte die Integration von Herdenschutzhunden eine nachhaltige Lösung sein (vgl. www.herdenschutzschweiz.ch). Erst bei der Bildung von Wolfsrudeln wird das Risiko für das Grossvieh ansteigen, wie die Erfahrungen aus dem Ausland aufzeigen.

Herdenschutzhunde auf unbehirteten Alpen

Durch die Ausbreitung der Wölfe im Voralpenraum ist die Nachfrage nach Herdenschutzhunden vor allem auf kleinen, unbehirteten Alpen angestiegen. Dies hat zur Folge, dass in Gebieten, wo aufgrund der kleinstrukturierten Alpwirtschaft, die Herden nicht zu grösseren, behirtbaren Einheiten zusammengeschlossen werden können, verhältnismässig viel Hunde benötigt werden. Dies bedeutet ebenso, dass die Kosten pro Schaf für den Herdenschutz ansteigen. Inwiefern die unbehirteten Weiden unterstützt werden sollen, wird sich aufgrund der Zusammenarbeit zwischen dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) und dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) zeigen.

Um Konflikte mit der Jägerschaft und den Touristen zu vermeiden, muss der Einsatz der Herdenschutzhunde auf unbehirteten Alpen mit klaren Auflagen kontrolliert werden können. AGRIDEA regelt die Bedingungen in einer Alpvereinbarung mit den jeweiligen Bewirtschaftern. In diesen Vereinbarungen werden in Zukunft auch die Ansprüche des Kantons einfließen, da dieser zuständig ist für die öffentliche Sicherheit.

Befürchtungen, dass sich das Verhalten der Schutzhunde durch den eingeschränkten Kontakt mit dem Menschen auf unbehirteten Weiden längerfristig verändert, haben sich bisher nicht bestätigt. Ebenso wenig kann von einem erhöhten Risiko von Hundebissen gesprochen werden, da sich die bisherigen Beissvorfälle mehrheitlich auf behirteten Alpen ereigneten.



Alp Rothenfluh (BE)

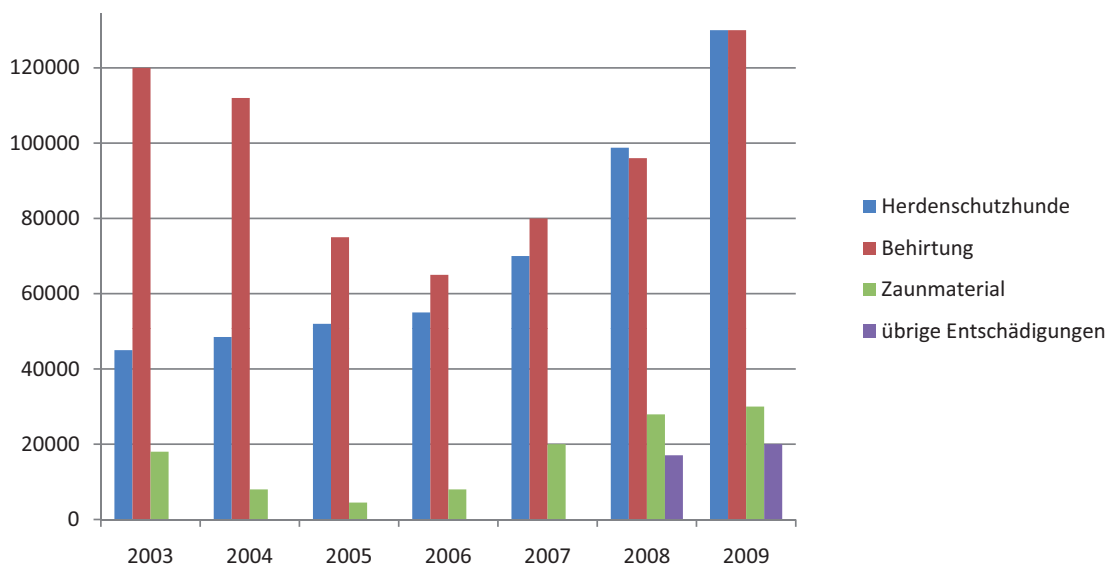
4. Kosten und Umsetzung der Präventionsmassnahmen

Umsetzung Wolfskonzept 2008-2010

Da die finanziellen Mittel für den Herdenschutz 2009 erstmals nicht mehr ausreichten, um alle Anfragen zu berücksichtigen, haben das BAFU und AGRIDEA eine neue Beitragsregelung ausgearbeitet, die für 2010 gültig ist und im Anhang des Wolfskonzeptes angepasst wurde. AGRIDEA hat dies frühzeitig mehrmals schriftlich und mündlich gegenüber den Nutztierhaltern kommuniziert, sodass die nötigen betrieblichen Anpassungen gemacht werden konnten.

Grundsätzlich wird die bisherige Praxis gemäss Konzept beibehalten. Da an einer längerfristigen Lösung zur Finanzierung des Herdenschutzes gearbeitet werden muss, gilt 2010 als Übergangsjahr. Folgende Änderungen werden ab 1. Januar 2010 angepasst (vgl. Anhang):

- Die monatliche Unterstützung für Hirtenhilfen auf grossen Alpen von Fr. 1'500.– fällt weg.
- Eine Unterstützung für die zusätzliche Arbeit zu Kontrolle und Unterhalt der Herdenschutzhunde auf unbehirteten Alpen von Fr. 1'000.–/2'000.– pro Saison wird eingeführt.
- Helikopterflüge für die Kadaverentsorgung von toten Tieren nach Wolfsangriffen können ab 10 gerissenen Tieren vergütet werden.
- Bisher unterstützte Alpen für die ständige Behirtung werden 2010 noch unterstützt (Beiträge gem. Tabelle zu Beiträgen/Normalstössen).



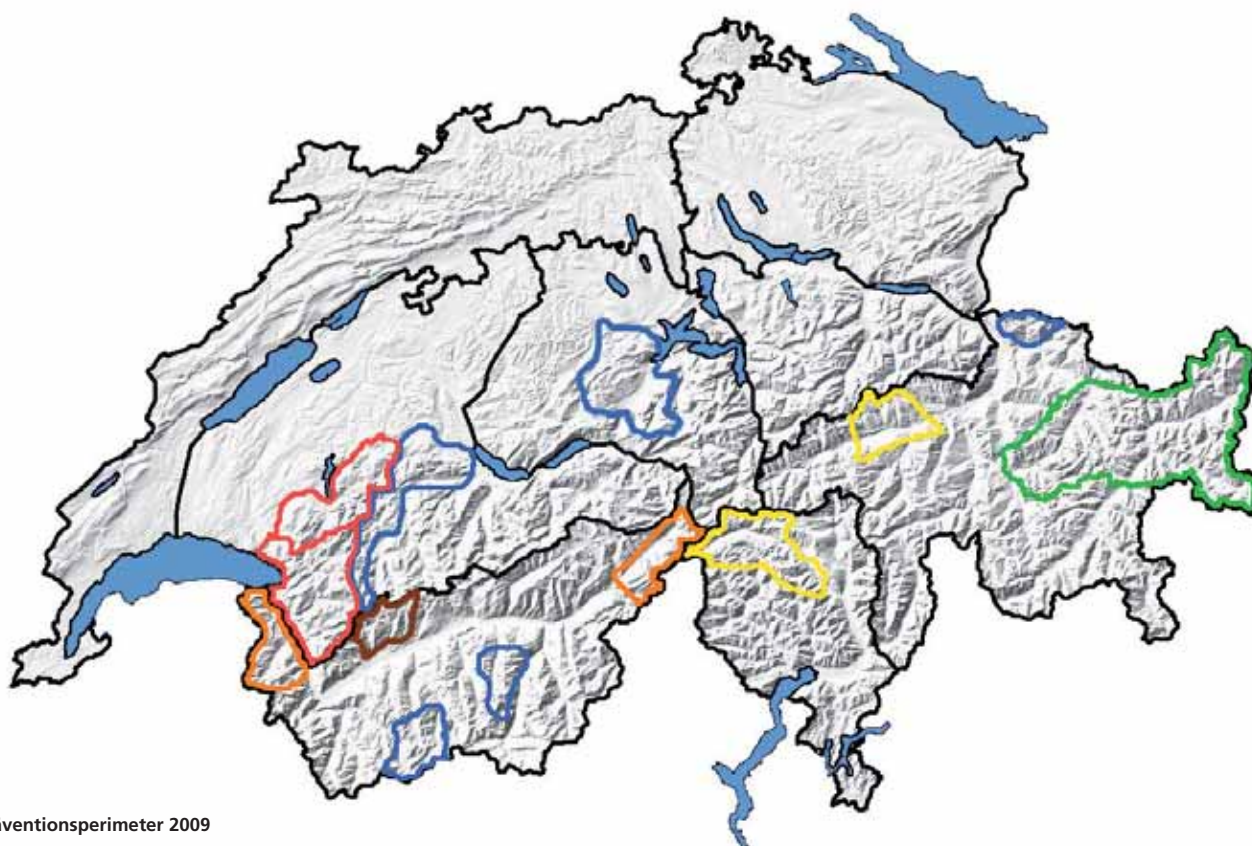
Graphik 2 : Kosten Herdenschutzmassnahmen 2003-2009

Beiträge nach Präventionsperimeter

Die Präventionsperimeter dienen nach wie vor als valables Planungsinstrument, das erlaubt, sinnvoll mit beschränkten Ressourcen umzugehen. Dank der Erfahrung der vergangenen Jahre hat sich eine Praxis eingebürgert, die erlaubt, zum richtigen Zeitpunkt diese Perimeter zu definieren. Oft kommt es vor, dass einzelne Beobachtungen oder gar Risse nachgewiesen werden können, diese aber als Einzelereignisse in einer Region « nur » auf einen durchziehenden Wolf hindeuten. In diesem Falle werden keine Massnahmen empfohlen und kein Perimeter gezogen. Dank den lokalen Monitoring-Strukturen der Wildhut sind die

Angaben verlässlich und erleichtern ein angepasstes Reagieren von Seiten der Prävention.

2009 haben sich 4 neue Präventionsperimeter herauskristallisiert. So kamen das Grenzgebiet zu Österreich im Prättigau, eine Erweiterung im Goms (Wallis), ein neuer Perimeter im Turtmantal (VS) und im Entlebuch (LU) hinzu. Aufgrund der stärkeren Ausbreitung des Wolfes mussten erstmals Perimeter verkleinert, bzw. die darin liegenden Alpen zum Schutz priorisiert werden. In allen Kantonen wurden die Anpassungen während den Wintermonaten kommuniziert.

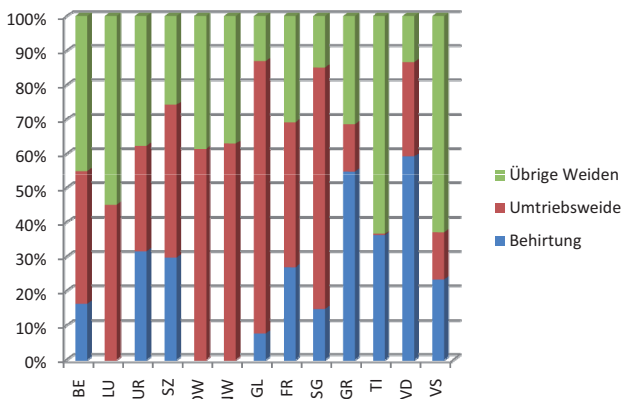


Präventionsperimeter 2009

Alpen, Hirten und Herdenschutzhunde

Die Kosten für die direkten Herdenschutzmassnahmen sind 2009 (vgl. Graphik 2) angestiegen. Der Trend zeichnet sich schon seit längerem ab und ist leicht verständlich durch die zunehmende Ausbreitung der Wölfe. Sprunghaft ist die Anzahl Alpen und die Anzahl Herdenschutzhunde in den Voralpengebieten angestiegen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass kleine Strukturen mehr Herdenschutzressourcen benötigen als grosse, die durch die Sömmerungsbeiträge schon beträchtlich unterstützt werden. 2009 wurden auf 8 grossen Alpen mit mehr als 700 Tieren oder auf Ziegenalpen Hilfshirten unterstützt. Dank dem grosszügigen Spendenbeitrag aus dem Projekt «Theater mit Wölfen» von zooschweiz (vgl. Anhang 8) konnten einige Alpen ausserhalb der Präventionsperimeter unterstützt werden.

Als grundlegendes Anreizsystem für die Weideführung der Schafalpen gilt nach wie vor die seit 2000 geltende Sömmerungsbeitragsverordnung. Ein Vergleich der letzten Jahre zeigt, dass sich bei stagnierender Anzahl Tiere die Strukturen bereits beträchtlich verändert haben. So werden inzwischen 58% der Tiere entweder ständig behirtet oder mit Umtriebsweide geführt (vgl. Grafik 3) Dank dieser besseren Kontrolle haben sich die Voraussetzungen für einen effizienten Herdenschutz entscheidend verbessert.



Graphik 3 : Sömmerungsbeiträge für Schafe nach Normalstössen 2009

Futtergeldentschädigungen und Kadaverentsorgung

In den Kantonen Luzern und Freiburg wurden 2009 auf 3 Alpen Futtergeldentschädigungen ausbezahlt für die Tiere, die vorzeitig abgealpt werden mussten. Einige Sömmerungsflächen mussten als « momentan nicht schützenswert » eingestuft werden, da kurzfristig weder Behirtung noch Schutz Hunde eingesetzt werden konnten.

Obwohl das vorzeitige Abalpen und die Futtergeldentschädigung eine Notmassnahme darstellen, kann unter gegebenen Umständen auch in Folgejahren eine vorzeitige Abalpfung die einzige Lösung sein. Ob eine Futtergeldentschädigung sinnvoll ist, wird von Fall zu Fall entschieden werden.

Da bei grossen Wolfsangriffen mit über 10 gerissenen Tieren, die Kadaver entsorgt werden sollten, fallen vor allem auf abgelegenen Alpen Transport,- und Entsorgungskosten an. Vor allem an Wanderwegen und sensiblen Quellgebieten sollten die Tiere entsorgt werden. Deshalb werden diese Kosten seit 2009 vom Präventionsprogramm übernommen.

Beiträge für Wolfsangriffe

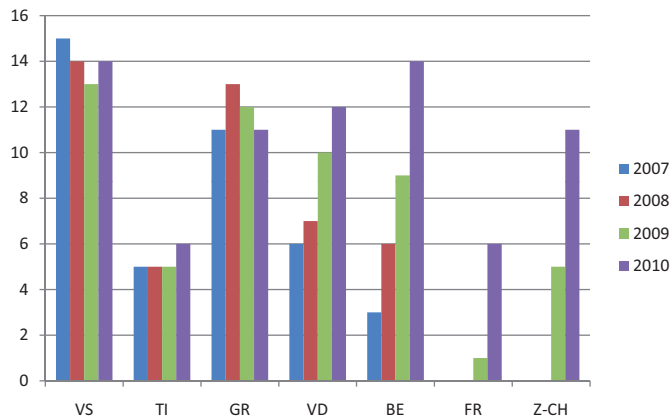
Seit 2008 wurde auf den Alpen, wo alle zumutbaren Schutzmassnahmen unternommen worden sind, und trotzdem Wolfsschäden festgestellt wurden, Entschädigungen pro Wolfsangriff vergütet. Mit dem Beitrag von Fr. 500.– pro Angriff werden die indirekten Kosten, die von Angriffen verursacht werden, teilweise abgedeckt. Insgesamt wurden 2009 10 Wolfsangriffe auf 8 verschiedenen Alpen entschädigt. Im Vergleich gegenüber dem Vorjahr wurden gleich viel Angriffe auf viel mehr Alpen registriert (2008 : 2 Alpen mit 10 Angriffen).



Futterautomat, Sanetsch (VS)

Herdenschutz auf unbehirteten Alpen

Auf den unbehirteten Alpen mit Herdenschutzhunden gilt nach wie vor, dass eine sorgfältige Auswahl der Hunde, eine zu Beginn regelmässige Begleitung durch die Herdenschutzhundebespezialisten und ein beträchtliches Engagement der Bewirtschafter zum Erfolg führen. In kleinstrukturierten Gebieten, wo keine Herdenzusammenlegungen möglich sind, bleibt der Herdenschutzhund meistens die einzige Möglichkeit einen effizienten Schutz zu erzielen. Der Anteil der unbehirteten Alpen, auf denen mit Schutzhunden gearbeitet wird, ist seit 2006 auf 50% angestiegen. Von den insgesamt 74 geschützten Alpen 2010 sind 36 unbehirtet mit weniger als 300 gesömmernten Tieren. Um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten wie auch die möglichen Konflikte mit Jagd und Tourismus zu minimieren, legt AGRIDEA grossen Wert auf die Zusammenarbeit mit den kantonalen Veterinärämtern. Der Ausnahmestatus der Herdenschutzhunde in der nationalen Gesetzgebung soll zwar einen Spielraum gewähren, Missbrauch und eine zu tolerante Auslegung bezüglich der öffentlichen Sicherheit aber vermieden werden.



Graphik 4 : Anzahl geschützte Alpen 2007-2010

Allgemeine Einschätzung der Ressourcen

Für das Jahr 2009 sind bedeutend mehr Gelder direkt an die Kleinviehalter geflossen als bisher aufgrund der weiteren Ausdehnung, der Wolfsgebiete. Erstmals reichte im Sommer das Angebot an Herdenschutzhunden nicht mehr aus, um alle Anfragen abzudecken. Die Beiträge haben das Budget gesprengt, sodass die BAFU-Gelder nicht mehr ausreichten. Dank Sponsoring konnte der Verlust von AGRIDEA in Grenzen gehalten werden. Bei einer weiteren Ausbreitung der Wölfe kann das momentane Beitragssystem nicht mehr aufrechterhalten werden. Aus diesem Grund hat AGRIDEA und das BAFU eine neue Regelung für 2010 ausgearbeitet, die im Anhang des Wolfskonzeptes im Mai 2010 angepasst wurden. Um Lösungen für eine längerfristige Finanzierung des Herdenschutzes zu finden, hat der Bundesrat das BAFU und das BLW beauftragt, eine Arbeitsgruppe zu bilden.



Schwarznasen, Belalp (VS)

Tendenzen der Strukturveränderung

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben aufgezeigt, dass sowohl aufgrund der topografischen Voraussetzungen wie auch der Motivation der Alpbewirtschafter Herdenzusammenlegungen oft ein schwieriges Unterfangen sind. Zudem hat die Bildung von grösseren Einheiten auch die Folge, dass eine lokale Intensivierung der Bewirtschaftung stattfindet, die nicht immer eine nachhaltige Lösung darstellt. Auf den Schafalpen war 2009 erstmals ein leicht rückläufige Tendenz der Anzahl gesömmerter Tiere erkennbar, obwohl der Gesamtschafbestand relativ konstant geblieben ist.

Da der Herdenschutz pro Schaf mit dem Einsatz von Herdenschutzhunden auf kleinen Alpen wesentlich kostenintensiver ist als auf grossen behirteten Alpen, stellt sich die Frage, inwiefern die kleinen Strukturen vom Bund unterstützt und aufrechterhalten werden sollen. Bisher hat der Bund diesbezüglich keine Stellung bezogen. Dies bedeutet, dass AGRIDEA nach wie vor den Grundsatz verfolgt, mit den bestehenden Ressourcen möglichst viele Schafe in den Risikoperimetern zu schützen. Besonders nützlich sind dabei die Strukturanalysen und detaillierten Angaben zur Kleinviehsömmerung der Kantone. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Kantonen verfügt AGRIDEA inzwischen über eine gute Gesamtübersicht über die Schafalpen in der Schweiz.

Strukturanalysen der Schafsömmerung in den Kantonen

Seit 2007 wurden in den Kantonen Bern, Freiburg, Uri, Luzern und Ob- und Nidwalden alle Schafalpen kartographisch erfasst. Zur Zeit läuft auch im Kanton Wallis eine Alplanung, die versucht, die Schafalpen im Hinblick auf den Herdenschutz zu erfassen und zu beurteilen. Diese Grundlagen dienen als Planungsinstrumente für eine gezielte Prävention und eine angepasste Verteilung der Ressourcen in Risikogebieten. Längerfristig können damit auch Grundsatzfragen diskutiert werden, wo die Alpbewirtschaftung mit Schafen nachhaltig sinnvoll ist und wo nicht. Um dies zu beurteilen, braucht es aber eine offene Diskussion anhand klarer Kriterien, die erlauben, Bewirtschaftung, Herdenschutz und die Interessen der übrigen Nutzer der Weidegebiete miteinander zu vereinbaren. AGRIDEA plant dazu eine Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Schafzuchtverband und Umweltorganisationen. Im Rahmen des Forschungsprogrammes AlpFutur der WSL (Wald, Schnee- und Lawinenforschungsinstitut) sollte dieses Unternehmen von 2010-2013 realisiert werden.

Schutzmassnahmen ausserhalb des Sömmerungsgebietes

Durch die Ausbreitung des Wolfes im Voralpengebiet verlängert sich die Schadensaison ausserhalb der Sömmerungszeit. Frühlings- und Herbstweiden werden deshalb auch zu gefährdeten Flächen. Da diese Weiden oft nah im Siedlungsgebiet liegen und ein grösseres Konfliktpotential bei der Arbeit mit Herdenschutzhunden aufweisen, sucht AGRIDEA nach Alternativen für einen effizienten und finanzierbaren Schutz. Elektrozäune können eine valable Alternative zu den Hunden darstellen auf kleineren Flächen, wo der Aufwand vertretbar ist. AGRIDEA hat dazu ein Merkblatt erstellt, das die bisherigen Erfahrungen zusammenfasst (vgl. Anhang 9). 2010 wird zudem ein neues Zaunsystem mit 4 Litzen getestet. Inwiefern sich dies bewährt, wird Ende 2010 evaluiert. Vereinzelt werden Esel eingesetzt, die aber nur einen gewissen Schutz bieten können, solange nicht mehrere Wölfe eine Herde angreifen. Als weitere Alternative wird 2010 ein audiovisuelles Verbrämungsgerät aus Italien getestet. Erste Resultate sind aber nicht vor Ende 2011 zu erwarten.



Smart-Fence mit 4 Litzen.

5. Zusammenfassung Grossraubtier-Monitoring

Verstärkte Wolfspräsenz im Voralpenraum

Die Besiedlung der Schweiz durch den Wolf schreitet weiter voran, sowohl was die Regionen betrifft als auch die Anzahl Individuen. Im November 2009 wurden offiziell 17 Tiere genetisch nachgewiesen. Bestätigt hat sich die Präsenz des Wolfes in der Zentralschweiz, wodurch ein weiterer Präventionsperimeter in den Kantonen LU, NW, OW festgelegt wurde. Im Tessin, im « Valle di Blenio » konnten die gerissenen Schafe von 2 Alpen trotz DNA-Proben nicht eindeutig dem Wolf zugeordnet werden. Bisher wurden keine Beobachtungen gemacht, die auf die Bildung eines Rudels hindeuten.

2009 war im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren ein Schadensrekordjahr: 358 gerissene Tiere gehen auf das Konto des Wolfes. Damit in Zusammenhang stehen die 3 erteilten Abschussbewilligungen, 2 im Unterwallis und eine im Kanton Luzern. Nur einer der drei Wölfe konnte innerhalb der vorgegebenen Frist im Val d'Illeiez geschossen werden. Dabei stellte sich heraus, dass es sich um ein Tier mit einer leichten Gehbehinderung handelte. Diese könnte mit ein Grund sein, weshalb sich das Tier so intensiv auf Schafe als Beutetiere spezialisiert hatte. Die drei Abschussbewilligungen gaben einmal mehr Anlass zu heftigen Diskussionen bezüglich Auslegung des Wolfskonzepts und die zumutbaren Schutzmassnahmen.

Vorhersehbare Risikoweiden beim Luchs

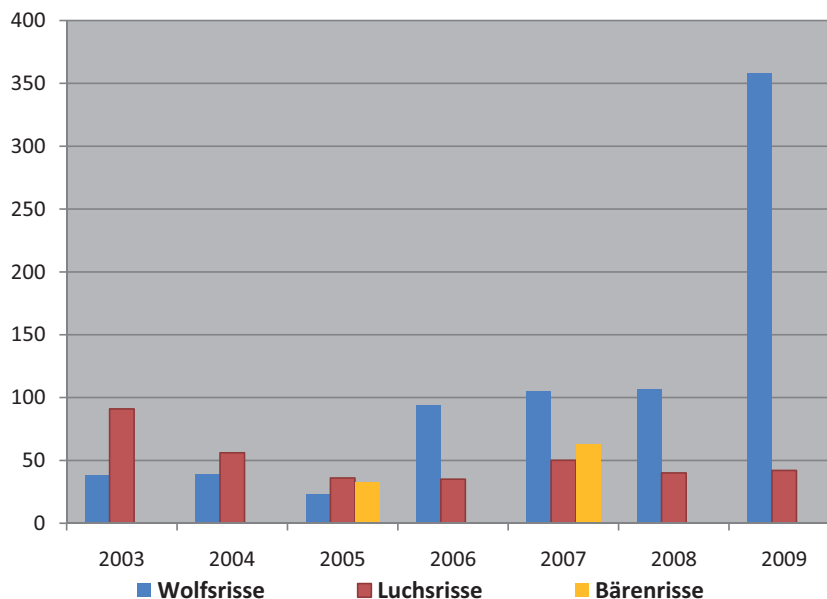
Die Anzahl der offiziell bestätigten Luchsschäden belief sich 2009 auf 42 Nutztierrisse (vgl. Graphik). Dabei haben sich die Risikoweiden der letzten Jahre weitgehend bestätigt. So sind der nördliche Jura und das Berner Oberland immer noch die meist betroffenen Regionen. Bei einem « Hot-Spot » im Jura zeigte sich eine neue Situation: trotz der Präsenz eines Herdenschutzhundes traten auf den Weiden noch Schäden auf. Erst mit der Präsenz von 2 Hunden wurden die Verluste ganz gestoppt. Dies könnte darauf hinweisen, dass zu bestimmten Jahreszeiten entweder ein Pärchen gemeinsam auf Jagd geht oder eine Mutter mit ihren halbwüchsigen Jungen. Somit könnte es auch zu Ablenkungsmanövern des Hundes kommen, obwohl der Luchs im Allgemeinen als Einzeljäger gilt.

Keine weiteren Bären

Trotz Nachwuchs und Jungbären im Trentino wanderten 2009 keine neuen Bären in die Schweiz ein. Die weitere Entwicklung bezüglich Bärenpräsenz im Graubünden ist eher zufällig und schwer vorhersehbar. Solange sich die Population im Trentino so weiterentwickelt, ist aber weiterhin mit dem Einwandern von Jungbären zu rechnen.



Entre bovins et moutons à Bonaveau (VS)



Graphik 5 : Schadenstatistik gemäss KORA 2003-2009

6. Zusammenarbeit Monitoring–Prävention

Informationsfluss Wildtier-Nutztier- Überwachung

Die Zusammenarbeit zwischen Nutztier- und Wildtierverwaltungen funktioniert gut. In Gebieten, wo der Wolf erstmals auftaucht, wird die lange Zeitdauer, zwischen dem ersten Riss und dem offiziellen DNA-Nachweis einer allfälligen Wolfspräsenz immer noch bemängelt. Das BAFU wird diesem Umstand Abhilfe verschaffen, indem sie eine zusätzliche Person im Labor in Lausanne mit den Analysen beauftragt. Zusätzlich werden die Abläufe von der Entnahme der DNA-Proben bis zur Bekanntgabe der Resultat optimiert. AGRIDEA hat im Januar 2010 eine Weiterbildung bei Dr. Luca Fumacalli organisiert, um alle Interessierten für die Technologie und die Schwierigkeiten der DNA-Analysen zu sensibilisieren.

7. Informations- veranstaltungen und Kurse

In allen Gebieten, wo der Wolf 2009 aufgetaucht ist, hat AGRIDEA in Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden und landwirtschaftlichen Schulen Informationsveranstaltungen zum Thema Herdenschutz durchgeführt.

2009

- Januar: Informationsabend Schafzuchtverband Emmental in Grosshöchstetten (BE).
- März: Informationsabend zum Thema Wolf und Herdenschutz in Schüpfheim (LU).
- Mai: Informationsabend Nidwalden zum Thema Rückkehr des Wolfes.
- Mai: Ausbildung WWF-Hirtenhilfen.
- Mai: Vortrag zum Herdenschutzkonzept Schwyz-Schweiz.
- Oktober: Weiterbildungskurs Strickhof: Kurs Alpwirtschaft.
- November: Evaluation Schafsommerung Fribourg 2009, Lanzenhäusern (BE).
- Mai–November 2009: Module Schäferausbildung Visp und Landquart.
- Diverse Vorträge bei kantonalen Arbeitsgruppen und NGO's.

2010

- Januar: Vortrag zu Änderungen im Herdenschutz in Sion (VS).
- Februar: Informationsveranstaltung Glarus.
- Februar: Alpwirtschaftlicher Verband Schwyz, Vernehmlassung Wolfskonzept.
- März: Informationsabend in Giswil (OW): Änderungen im Herdenschutz.
- März: Vortrag Umsetzung Herdenschutzkonzept Luzern.
- Januar–Mai: Informationen zu den Beitragsänderungen für kantonale Arbeitsgruppen.

Um die Neuerungen bei den Unterstützungsbeiträgen für Alpen und Herdenschutz Hunde allen Betroffenen zu kommunizieren, wurden seit Beginn 2010 mehrere Rundschreiben versandt. Zudem wurden die Informationsbroschüren überarbeitet und neue Signalisationstafeln zur Präsenz der Herdenschutz Hunde gedruckt.

In Zusammenarbeit mit dem BAFU wurden 2 Workshops organisiert, um fachliche und organisatorische Fragen zu klären zwischen den Akteuren im Herdenschutz und dem BAFU ebenso wie zwischen Bund und Kantonen. Die Informationsabläufe konnten so optimiert und die Rollen geklärt werden.



Alpbesuch Gummen (LU).

8. Hirtenausbildung und Hirtenhilfen

2009 hat AGRIDEA mit den landwirtschaftlichen Schulen Landquart und Visp und in Zusammenarbeit mit dem SSDS erstmals die «Schweizerische Schaffirtenausbildung» angeboten. Die Ausbildung besteht aus 3 Theoriemodulen, einem Praktikumsteil (Sommer und Winter) und einer Ausbildung mit den Hütehunden. Der Kurs stiess auf ein sehr positives Echo bei Teilnehmern und Organisatoren. Die Theoriemodule wurden von durchschnittlich 20 Personen besucht. Bei den Praktika und den Hütehundekursen waren es zwar deutlich weniger, doch die Kombination von Theorie und Praxis scheint sich zu bewähren. Dass die Praxismodule von weniger Teilnehmern besucht wurden war, liegt daran dass viele schon eine langjährige praktische Erfahrung in den Kurs mitbrachten. 2010 werden die ersten Zertifikate ausgehändigt werden. Die Kursbroschüre für 2010 ist auf dem Internet www.herdenschutzschweiz.ch aufgeschaltet.

Hilfshirtenprojekt WWF

Der WWF Schweiz hat 2009 das Pilotprojekt «Freiwilligenprogramm Hirtenhilfen» initiiert. AGRIDEA hat dabei die Alpeinsatzstellen vermittelt, wo die Freiwilligen zum Einsatz kamen. 13 Freiwillige haben 12 Einsätze geleistet während der Sömmerung 2009. Im Projekt geht es nicht nur darum, Soforthilfe und moralische Unterstützung für die Hirten in Wolfsgebieten zu leisten, sondern auch um den praktischen Austausch zwischen Stadt und Land. So wird gegenseitig ein besseres Verständnis gefördert, warum die Wolfspräsenz Schwierigkeiten auslösen kann und inwiefern sich Möglichkeiten von neuen Partnerschaften eröffnen. Der WWF hat einen Bericht verfasst, der alle Einsätze und die Erfahrungen von 2008/2009 zusammenfasst. Die Evaluation des ersten Jahres hat aufgezeigt, dass trotz einer sehr positiven Bilanz von den Freiwilligen und den Hirten noch einige Aspekte verbessert werden können. 2010 wird das Projekt im ähnlichen Rahmen weitergeführt.

Einsatz von Zivildienstleistenden

AGRIDEA klärt zur Zeit ab, inwiefern der Einsatz von Zivildienstleistenden auf Kleinviehalpen mit Grossraubtierpräsenz sinnvoll ist. Da seit 2009 das Angebot an Arbeitskräften angestiegen ist und die Unterstützung der Hirtenhilfen durch den Bund nicht mehr weitergeführt wird, wäre diese Möglichkeit eine alternative Unterstützung für die Herdenschutzressourcen. Allerdings muss darauf geachtet werden, dass die Einsätze tatsächlich im öffentlichen Interesse organisiert werden und nicht als «billigen Hirteneinsatz» die Schäfer und Alpbewirtschafter bedienen. Der Kanton Waadt wird als Versuch 2010 erstmals Zivildienstleistende anstellen. Die Erfahrung wird zeigen, inwiefern die Idee weiterentwickelt werden kann.

9. Alpbegehungen

Folgende von Grossraubtierpräsenz betroffenen Gebiete wurden in Zusammenarbeit mit den kantonalen und lokalen Partnern 2009 besucht:

- Juni: Stierengrat (BE).
- Juli: Soi/Sélaire (VS).
- Juli: Véla (VS).
- Juli: Schwändelifluf/Fürstein (LU).
- Juli: Schimbrig (LU).
- Juli: Alpen Rotenfluh/Rote Chaschte.
- Juli: Kaiseregg (FR).
- Juli: Steinig Gantrisch (FR).
- Juli: Alp La Vare (VD).
- August: Alp Tsermon (FR).
- August: Alp Gren (GR).
- August: Turtmantal (VS).
- August: Le Sapalet (VD).
- August: Kiental (BE).
- September: Rochuas Dessous (FR).

Auf allen Weiden wurden entweder bestehende Präventionsmassnahmen überprüft oder Abklärungen getroffen, inwiefern die Weiden geschützt werden können.



Alp Véla (VS).

10. Internationale Zusammenarbeit

Frankreich

Das Netzwerk mit Frankreich funktioniert nach wie vor gut und der gegenseitige Informationsaustausch ist gewährleistet. 2009 fanden keine offiziellen Treffen statt, dafür konnten einige Fragen effizient telefonisch oder per email geklärt werden. Der Austausch beschränkt sich auf rein technische Aspekte, da die politische Kultur, bzw. die administrativen Abläufe und die sozioökonomischen Hintergründe sehr unterschiedlich sind. Tatsache bleibt, dass Frankreich bezüglich den Erfahrungen im Wolfsmanagement und den damit verbundenen Fragen im Herdenschutz meistens einen Schritt voraus bleibt, aufgrund der bereits flächig ausgebreiteten Wolfspopulation in sehr unterschiedlichen ökologischen Milieus.

Italien

Während dem Winter konnten wieder 3 Welpen zur Blutauffrischung aus dem Piemont importiert werden. Dazu reisten MitarbeiterInnen von AGRIDEA in die Region von Cuneo, um die Hunde auszuwählen und die dortigen Kontakte zu pflegen und neue aufzubauen. Der Kongress im Mai 2010 bot Gelegenheit die bestehenden Kontakte zu erneuern. Zur Zeit wird eine Zusammenarbeit mit Experten aus Forli (Region Ravenna) abgeklärt, um ein neues Verbrämungssystem mit einem audiovisuellen Gerät zu testen.

Arbeitsgruppe «Prévention contre les attaques des loups dans les Alpes occidentales»

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Umwelt- und Landwirtschaftsministerium in Paris wurde mit den Präventions-Verantwortlichen aus Italien und dem Centro Grandi Carnivori aus der Region Piemont eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich erstmals am 18. März 2008 in Turin getroffen hat. Mit dem Ziel, ein ähnliches Expertengremium zu bilden, wie dies bereits zum Wolfsmonitoring besteht, fand in Genf am 20. November 2008 unter der Leitung von AGRIDEA die zweite Sitzung statt.

Nachdem ein gemeinsamer Bericht zur aktuellen Lage der Prävention verfasst wurde, fand aufgrund von personellen Veränderungen kein Treffen mehr statt. Im Rahmen eines internationalen Kongresses zum Thema «lupi, genti e territori» in Turin findet im Mai 2010 wieder ein gemeinsamer Workshop statt, um sich gegenseitig auf den neuesten Stand der verschiedenen Länder zu bringen.

Spanien–Portugal

Im Frühjahr 2009 fand eine Studienreise in Castilla y Leon/Spanien und im Norden Portugals statt. Ziel war es, zwei unterschiedliche Länder mit ebenso unterschiedlichen ökologischen wie politischen Strukturen miteinander zu vergleichen. Wie unterschiedlich der Herdenschutz organisiert wird und wie ähnlich die Arbeit der Herdenschutzhunde und der Hirten ist, wurde ebenso offensicht-

lich wie auch die Schwierigkeiten, mit denen der ländliche Raum in marginalisierten Gebieten konfrontiert ist. Im Anhang findet sich ein Kurzbericht zur Reise. Weitere Informationen zu den Ländern können auf www.herdenschutzschweiz.ch abgerufen werden.



Traditioneller Nachtpferch, Castilla y Leon, Spanien.

Deutschland

Die Zusammenarbeit mit Deutschland hat sich auf den Einsatz und die Beratung in Brandenburg beschränkt. Dazu wurde ein ausführlicher Bericht verfasst (vgl. Kapitel Mobiler Herdenschutz). Bayern hat inzwischen eine informative Internetplattform aufgebaut, nicht zuletzt auch mit dem Know-How-Beitrag von AGRIDEA. Für 2010 sind weitere Beratungen im Feld geplant.

Österreich

Erstmals wurden die Kontakte zu Österreich intensiviert, da sich der Wolf allmählich im Gebiet des österreichischen Alpenkammes bemerkbar macht. Neben der Region Montafon gab es mindestens 5 Nachweise, die auf den verstärkten Druck der Einwanderung hinweisen. AGRIDEA wurde in die Hohen Tauern und nach Wien zu den österreichischen Bundesforsten eingeladen, um den Erfahrungsaustausch im Herdenschutz zu fördern. Da die landwirtschaftlichen Strukturen in Österreich viele Ähnlichkeiten mit der Schweiz aufweisen, gestaltet sich dieser Austausch besonders interessant. An einem weiteren internationalen Treffen der Schafzuchtverbände wurde das Schweizer Herdenschutzmodell vorgestellt und diskutiert.

Internationale Herdenschutztagung 2010

Am 30. März 2010 hat AGRIDEA in Zusammenarbeit mit dem BAFU einen internationalen Austausch zum Thema Herdenschutz organisiert. Vertreter aus Spanien, Portugal und Frankreich haben die unterschiedlichen Situationen in ihren Ländern vorgestellt. Mit einer Exkursion zu einem Milchschaftbetrieb mit Herdenschutzhunden wurde der Workshop mit den Referenten abgerundet. Die Kontakte werden weiterhin gepflegt werden, um von den gegenseitigen Erfahrungen profitieren zu können. Die Kursunterlagen und die Vorträge sind bei AGRIDEA zu bestellen.

11. Öffentlichkeitsarbeit

Wie in den vergangenen Jahre engagierte sich AGRIDEA im Herdenschutz nicht aktiv in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit. Dank einer gemeinsamen Kommunikationsstrategie mit dem BAFU konnte so die Kommunikationsarbeit in Grenzen gehalten werden. Einige Verwirrung haben wie in den Vorjahren wiederum die Abschussdiskussionen verursacht. Da das nationale Wolfskonzept einen gewissen Spielraum zulassen muss, wird dies auch in Zukunft nicht völlig vermieden werden können. Alle Partner, die involviert sind im Herdenschutz, haben sich diesbezüglich einer gemeinsamen Kommunikationsstrategie via Bund und Kantone anzuschliessen.

Ein wichtiger Aspekt bleibt die Kommunikation und Information zum Thema Herdenschutz. Dank einem gemeinsamen Projekt mit zooschweiz konnte ein breites Publikum in den Zoos von Basel, Zürich, dem Natur- und Tierpark Goldau und dem Wildnispark Zürich erreicht werden. Ein Kurzbericht befindet sich im Anhang.



Theater mit Wölfen.

Mit folgenden Partnern wurde der Herdenschutz durch Sponsoring-Partnerschaften unterstützt:

- BIOMILL, Hundefutter;
- Gallagher, Zaunmaterial;
- Schweizer Wanderwege, Signalisationstafeln für Herdenschutzhunde.

Die Zusammenarbeit mit dem WWF konzentrierte sich auf die Internetplattform «Herdenschutzhunde und Wandergebiete», die Ausbildung freiwilliger Hirtenhilfen und die Organisation einer Winterpension für Herdenschutzhunde in der Zentralschweiz.

12. Externe Evaluation Herdenschutzprogramm

Im Auftrag von AGRIDEA haben das Büro Alpe und eine externe Beraterin im Frühjahr 2009 eine Expertenumfrage durchgeführt, die das Präventionsprogramm kritisch beurteilen sollte. Insgesamt wurden 14 Personen aus 9 Kantonen befragt.

Folgende Aspekte wurden von einer Mehrheit der Befragten betont:

- In den Kantonen, die bereits seit längerer Zeit mit Grossraubtieren konfrontiert sind, werden mehr Kompetenzen und Unabhängigkeit gefordert.
- In den Kantonen, wo die Wölfe erst kürzlich aufgetaucht sind, wird eine nationale Koordination als dringlich erachtet.
- Der mobile Herdenschutz wird in allen Kantonen sehr geschätzt und soll weitergeführt werden.
- Es wird bedauert, dass weder eine finanzielle Kontinuität noch Sicherheit zur Weiterführung der Herdenschutzmassnahmen besteht.
- Es besteht ein Bedürfnis nach mehr Grundlagenforschung in den Themenbereichen Herdenschutzhunde und alternative Schutzmassnahmen.

Im Anhang befindet sich die Evaluation, die dem BAFU und AGRIDEA als Grundlage diente zur kritischen Beurteilung des momentanen Präventionsprogrammes. Aufgrund der Schlussfolgerungen hat AGRIDEA Anpassungen in der neuen Offerte für das BAFU für 2010-2012 vorgenommen.



Alp Santesch (VS)

13. Mandat BAFU-AGRIDEA 2010-2012

Noch im Dezember 2009 konnte ein neuer Vertrag zwischen AGRIDEA und dem BAFU von 2010-2012 unterzeichnet werden. Dies hat zur Folge, dass alle Mandate mit den Vertretern aus den Kantonen zu ähnlichen Konditionen wie bisher erneuert werden. Allerdings kann das Beratungsnetz nur aufrechterhalten werden mit Hilfe der Beiträge aus den Kantonen, da der Beratungsaufwand der Herdenschutzbeauftragten angestiegen ist.

Die Aufgaben der nationalen Koordination ändern sich nicht wesentlich. Das angestiegene Arbeitsvolumen sollte durch eine kluge Organisation und die Nutzung von nationalen und internationalen Synergien mit den bestehenden Kapazitäten aufgefangen werden können.



Region Gantrisch (FR)

14. Schlussbemerkungen

Inzwischen scheint sich der Herdenschutz in gewissen Gebieten so etabliert zu haben, dass die Schafhaltung trotz dem Auftreten einzelner Wölfe nicht gleich aus dem Tritt fällt. Die professionellen Hirten finden sich wohl oder übel mit der neuen Situation ab. Bei den Nebenerwerbsbetrieben sind zwei verschiedene Betriebstypen erkennbar:

1. Die Betriebe sind dynamisch in der Anpassung an die neue Herausforderung und schützen ihre Tiere mit Engagement. Langfristiger Schutz kann sich aber nur einpendeln, wenn sich Aufwand und Ertrag in einem erträglichem Verhältnis einpendeln.
2. Die Betriebe stagnieren im alten Muster und können sich nicht aus eigener Kraft helfen. Gründe sind Motivationsmangel, Überalterung, ungünstige Besitzverhältnisse oder politischer Widerstand.

Mehrheitlich sind es sozio-ökonomische Faktoren, welche die Möglichkeiten der Prävention limitieren. Technische Lösungen sind oft machbar, wenn sie erst einmal ausprobiert und mit der Zeit optimiert werden können.

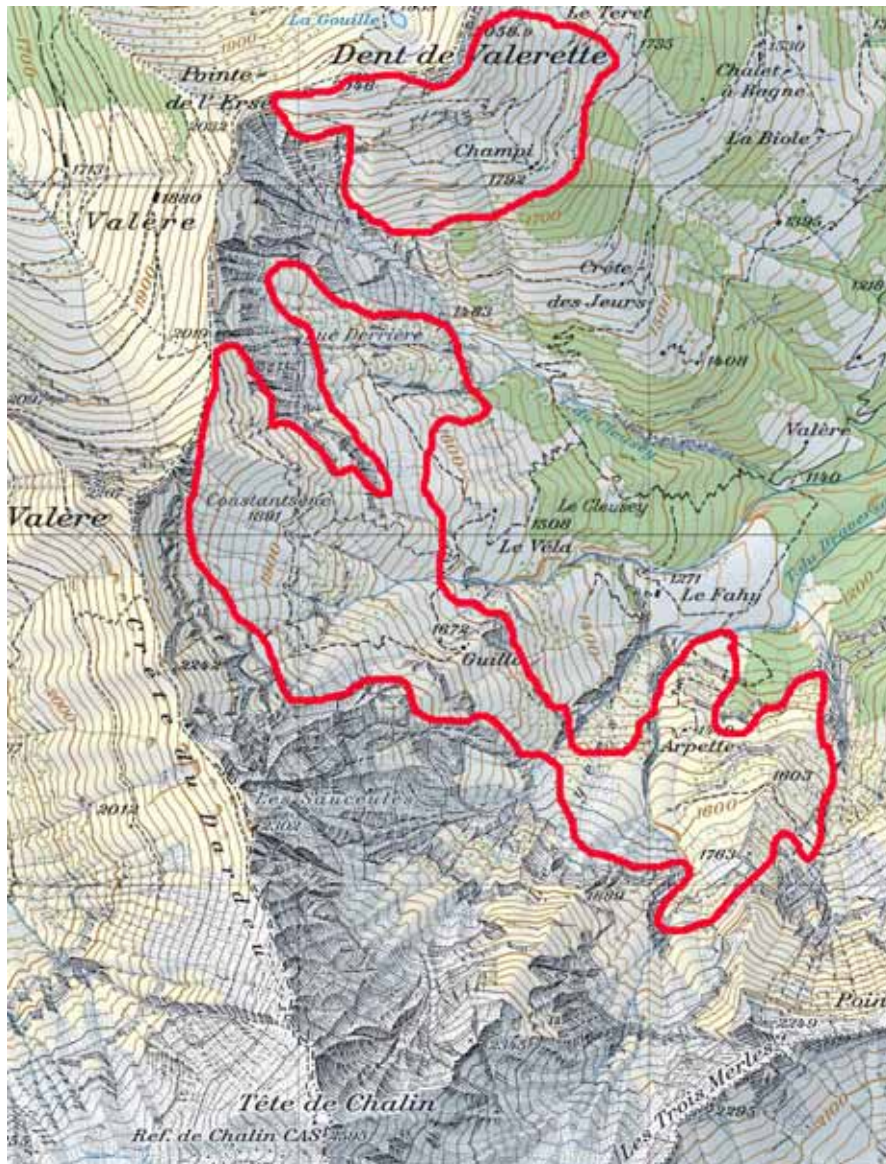
Herdenschutz bleibt eine kulturelle Frage der Anpassungsfähigkeit an ökologische Strukturen und an (land-)wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Ohne die entsprechenden politischen Rahmenbedingungen kann sich diese Dynamik so verselbständigen, wie es in anderen Ländern teilweise zu beobachten ist, wo Wildtiermanagement und Landwirtschaftspolitik nur eine untergeordnete Rolle spielen. Die Voraussetzungen in der Schweiz sind gegeben, um diese Herausforderungen in Zukunft entschlossen anzugehen und weder die Wildtiere noch die Landwirtschaft ihrem Schicksal zu überlassen.

Anhänge 2009

- A1 Auswahl Einsatzberichte mobiler Herdenschutz**
- A2 Bericht Begehung Alp Véla (im Auftrag der IKK)**
- A3 Regelungen Herdenschutzbeiträge 2010**
- A4 Reisebericht Studienreise Spanien–Portugal**
- A5 Artikel FORUM März 2010**
- A6 Artikel Cynologie romande**
- A7 Evaluation Herdenschutz 2009**
- A8 Projekt «Theater mit Wölfen» ZOO-Schweiz – AGRIDEA**
- A9 Merkblatt 2010 zu Schutzzäunen**
- A10 Abrechnungen 2009 Modul 1-5 (nur für Version BAFU)**

A1 Auswahl Einsatzberichte mobiler Herdenschutz

Einsatzbericht Alpage du Vela 2009



Name der Alp	Alpage du Vela
Alp-verantwortlicher, -bewirtschafter und Tierbesitzer	Lucien et Véronique Mottiez
Anzahl Normalstösse	66
Anzahl Tiere	750
Anzahl Tierbesitzer	1
Weideführung	Bis 2008 Standweide. Für die Saison 2009 wird vom Service d'Agriculture Chateaufneuf abgeklärt, ob die Alp als Umtriebsweide gezählt werden kann. Es wird erhebliche Zaunarbeit geleistet, um das Alpagebiet in versch. Weidesektoren zu unterteilen.

Hüte- und Schutzhunde	Schutzhunde: Dora w. 4j., Tirolia w. 2j, Rocco m. 9 Monate Hütehunde: Border-Collies des mobilen Herdenschutz, wurden jedoch kaum eingesetzt.
Alpwirtschaftlicher Kontext (Nachbaralpen)	Kuh- Rinderalpen. Nächstgelegene Schafalpen: „L`Au de Mex“; „Soi- Selaire“
Lokale Kontakte (Bauern, Wildhüter, etc.)	Wildhüter: Philipp Dubois 079 355 39 06
Infrastruktur (Wege, Gebäude)	Nur Fusswege, z.T. relativ schmal und steil. Die bewohnte Alphütte ist in 30 min. Fussmarsch vom Parkplatz aus zu erreichen.
	
Hündin Dora.	Jungrüde Rocco mit den Schafen im Pferch.

Angaben zum Einsatz	
Datum:	Walter Hildbrand: 10.-14. August 2009 Riccarda Lüthi: 10.-21. August 2009
Einsatzgrund:	Nach Angaben der Bewirtschafter und der Rissprotokolle des Wildhüters wurden an die 50 Schafe während der Saison 2009 gerissen. Der Wolf griff in den Monaten Juni und Juli 2009 mehrere Male an, die letzten Risse passierten am 31.Juli.
Einsatzziel:	Teilschutz der Herde vor weiteren Rissen bis Ende der Saison 2009.

Kurzbeschreibung:

- Ankunft am 10. August bei Nebel und Regen.
- Helikopter-Flug mit Material zur Hütte „Guillo“. Aufstellen der Zelte vor „Guillo“.
- Der Grossteil der Herde wurde von Fam. Mottiez in das Weidegebiet „Porraire“, direkt oberhalb der Alphütte Le Vela gebracht.
- In den ersten Tagen der Integration werden Tagweiden gezäunt und die Herde nachts in einen Nachtpferch getrieben.
- Geeignete, flachere Uebernachtungsplätze sind kaum vorhanden, weshalb die Schutzhunde während einer ganzen Woche nachts im Pferch noch angebunden werden.
- Unruhe durch die Schutzhunde entsteht vor allem morgens, wenn sich die Herde im Weidegebiet verteilt, und die Hunde einzelnen Schafgruppen hinterherlaufen.
- Am 16. 8. 2009 wird die Herde nach „Les Arpettes“ gezügelt. Die 3 Schutzhunde werden an die Leine genommen, damit sie die Schafe an heiklen Stellen nicht stören.
- 17.8. 2009: 1 Aue mit Lamm wird tot gefunden- Todesursache: Absturz. Unfallhergang unbekannt.
- Auf Arpettes nochmals 1 Woche kontrollierte Uebernachtung der Herde (Nachtpferch oder konsequentes Sammeln der Herde am Abend).
- Fortschritte der Gewöhnung der Schafe an die Schutzhunde sind deutlich sichtbar.
- Am 20. August 2009 wird in der Region „Chablais Valaisan“ nach erteilter Abschussbewilligung vom 3. August ein männlicher Wolf geschossen. Ob es sich um das Tier handelt, welches auf der Alp Vela Schafe gerissen hatte bleibt vorerst unklar.
- Am 21. August übergibt der mobile Herdenschutz die Verantwortung für die Schutzhunde und die Herde ganz den Bewirtschaftern und reist ab. Der junge Rüde Rocco wird von der Alp mitgenommen. Aufgrund seines Alters ist er noch zu verspielt und unruhig um auf dieser Alp weiter im Einsatz zu bleiben.
- Absturz eines Schafes bei einem erneuten Zügeln der Herde. Das Tier wurde von einem Schutzhund erschreckt.
- 12./ 13. Sept.: Die Böcke werden auf die Alp gebracht und zusammen mit der bisher fehlenden Gruppe Schafe in die Herde integriert. Das Zusammenführen der neuen Tiere mit der Herde verläuft problemlos.
- 14. September: Walter Hildbrand geht vor Ort um die Hündin Tirolia zu spritzen (sie wurde ev. vom Rüden Rocco gedeckt, ein Wurf ist in diesem Fall jedoch nicht erwünscht). Zu diesem Zeitpunkt ist die Herde weitflächig im Gebiet „Champi“, „Constantsène“ und „Lué derrière“ verteilt. Ein abendliches Zusammentreiben der gesamten Herde ist unter diesen Umständen nicht möglich.
- 26. Oktober: Dora hat sich von der Alp Vela entfernt und ist auf der Alp Soi/Sélaire wieder aufgetaucht, wo sie die Schafherde in Panik versetzte. Da der Hund von der Familie Mottiez nicht eingefangen werden konnte, wurde er umgehend von Riccarda Lüthi abgeholt. Dora wurde nicht wieder auf die Alp Vela gebracht, da sie möglicherweise ein 2. Mal weglaufen könnte und auch die Alpsaison schon bald zu Ende ist. Der Grund für das Verlassen der Alp ist nicht bekannt (keine Läufigkeit), ev. besteht ein Zusammenhang mit der Jagdsaison und Schüssen .
- Die Hündin Tirolia wurde Ende der Saison von Walter Hildbrand abgeholt.

Erfolge	Einpferchen der Herde während der ersten 11 Nächte ist mit Hilfe der Bewirtschafter und Zäunen für Tagweiden auch ohne Hütehunde möglich. Langsame Gewöhnung der Schafe an die Hunde nach 7-10 Tagen.
Probleme und Konflikte	Die Herde ist weder Hüte- und Schutzhunde gewöhnt, was bei ca. 700 ein effizientes Herdenmanagement schwierig macht. Das mehrheitlich steile Gelände erfordert eine vorsichtige Vorgehensweise. Ausdrücklicher Wunsch der Bewirtschafter, nicht mit den Border- Collies an der Herde zu arbeiten. Eine Gruppe von 15-20 Tieren war nie bei der Herde mitdabei, und konnte sich somit nicht zusammen mit den andern Schafen an die Schutzhunde gewöhnen.
Weiteres Vorgehen	Die Herde und die Schutzhunde werden von der Familie Mottiez bis Ende der Saison 2009 täglich betreut und kontrolliert. Eine kontrollierte

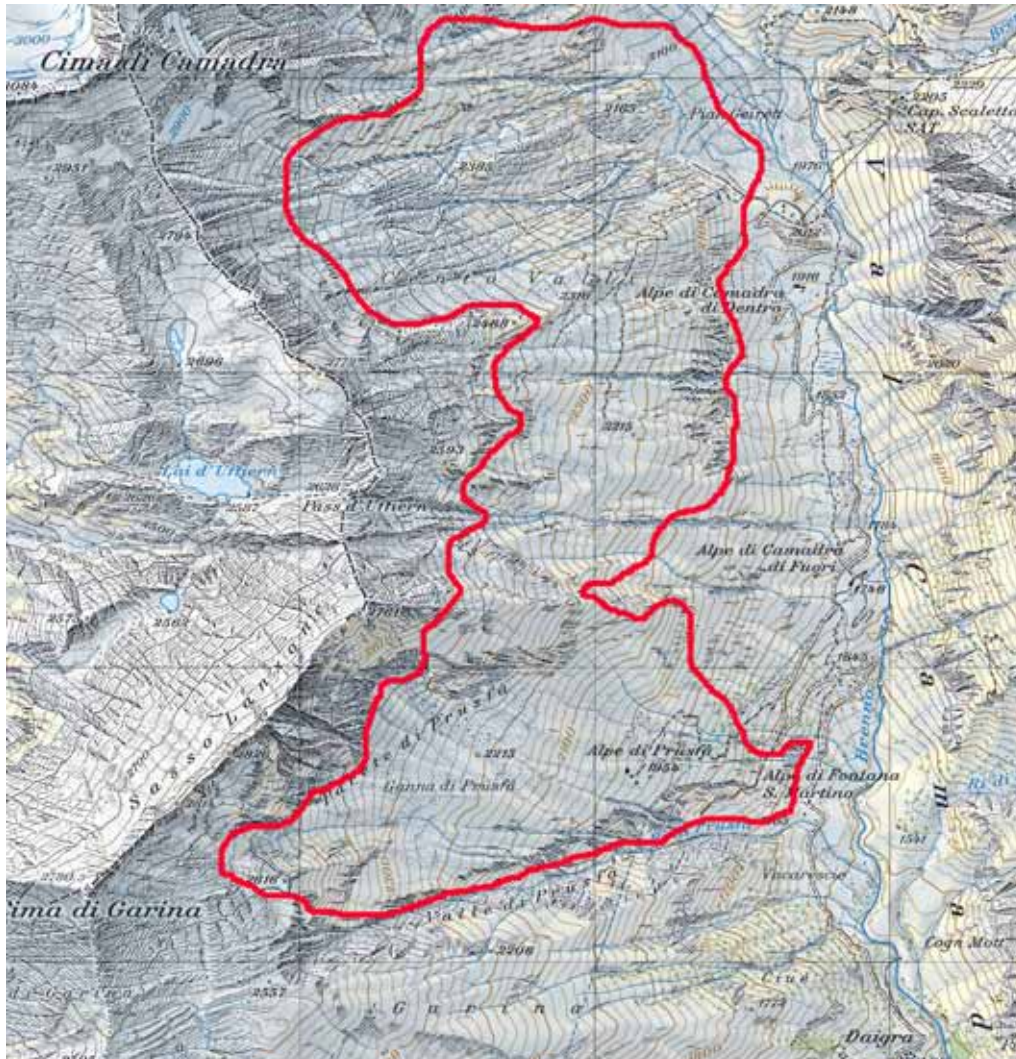
	Uebernachtung der ganzen Herde an einem natürlichen Uebernachtungsplatz erweist sich als nicht praktikabel.
Fazit	Aufgrund des relativ schwierigen Geländes und der grossen Herde, die nicht an Hütehunde gewöhnt war, nahm die Integration mehr Zeit in Anspruch und war mit einem erheblichen Mehraufwand auch von Seiten der Bewirtschafter verbunden. Die Zusammenarbeit verlief konstruktiv und die längerfristigen Perspektiven zum Schutz der Herde sind vorhanden.
Planung folgendes Jahr	Die Familie Mottiez ist daran interessiert, eigene Schutzhunde zu kaufen und diese im Winter auf ihrem Betrieb zu integrieren. Agridea kümmert sich um die Vermittlung von Hunden und die Beratung. Eine Verbesserung des Weidesystems muss noch diskutiert werden: ⇒ Für einen optimalen Schutz wäre eine ständige Behirtung anzustreben, wozu jedoch die Arbeit mit Hütehunden an der Herde unumgänglich ist. In einem 1. Jahr mit ständiger Behirtung muss mit einem erhöhten Arbeitsaufwand gerechnet werden. Der älteste Sohn der Familie wäre daran ininteressiert, die Behirtung der Schafe zu übernehmen. ⇒ Eine gut geführte Umtriebsweide mit klar abgegrenzten Sektoren könnte einen Teilschutz gewährleisten.



Zusammentreiben der Herde (ohne Hütehunde). Rechts vorne die zwei Schutzhunde Tirolia und Rocco.

Bearbeitet von: Riccarda Lüthi;
Photos: Riccarda Lüthi

Einsatzbericht Alp Prüsà und Stabbia Secco 2009



Name der Alp	Alp Prüsà und Stabbia secco
Alpverantwortlicher	Michele Togni: 079 455 90 64
Anzahl Normalstösse	56
Anzahl Tiere	533 Schafe
Anzahl Tierbesitzer	3
Weideführung	Prüsà ist ein Kessel, in welchem die Schafe die ersten zwei Monate und den letzten Monat weiden. In Stabbia Secco, ein weitläufigeres und z.T. von Felsen zerklüftetes Gebiet weiden die Tiere im August.
Hüte- und Schutzhunde	3 Schutzhunde 4 Hütehunde vom mobilen Herdenschutz

Alpwirtschaftlicher Kontext (Nachbaralpen)	Prüsfa ist von der benachbarten Schafalpe durch eine tiefe Schlucht getrennt. Anschliessend im Kessel hinter Stabia Secco hat es eine kleine Gruppe unbehirtete Schafe.
Lokale Kontakte (Bauern, Wildhüter, etc.)	Fausto Scossa Romano : 079 503 93 33 Rodoni Walter : 079 503 99 27
Infrastruktur (Wege, Gebäude)	In Prüsfa hat es eine gut eingereichtete Hütte, die man durch eine knappe Stunde Weg erreicht. Stabbia Secco hat keine Hütte, darum wurde ein Wohnwagen hochgeflogen.

Angaben zum Einsatz	
Datum:	15. -29. Juli 2009
Personen im Einsatz	Riccarda Lüthi Jenny Dornig
Einsatzgrund:	Es gab Risse in der unbehirteten Herde. Da die Herde zu dem Zeitpunkt nicht täglich kontrolliert wurde , wurden die Risse zu spät entdeckt, als dass noch brauchbare Proben für DNA-Analysen genommen werden konnten.
Einsatzziel:	Integration der Hunde. Einen Hirten finden, der Herde und Hunde bis Ende Saison betreut.
Kurzbeschreibung:	
<p>Die Integration verläuft sehr gut und schnell. Die nicht besonders hundegewohnten Schafe reagieren unterschiedlich wild auf die Arbeitshunde.</p> <p>Die Schafe sind es gewohnt, in zwei bis drei Gruppen zu weiden. Sobald man nicht daneben steht, tun sie das auch gleich wieder. Für die Schutzhunde ist das aber kein Problem, sie teilen sich auf.</p> <p>Die Schafbesitzer möchten nicht unbedingt eine strenge Behirtung, vor allem wollen sie nicht, dass man die Schafe jeden Tag zusammenführt. Da sich die Suche nach einem erfahrenen Hirten mit Hütehunden eher schwierig gestaltet, einigt man sich auf einen Teilschutz.</p> <p>Vorübergehend, bis ein Hirte gefunden ist (max. zwei Wochen) werden zwei freiwillige Helferinnen vom WWF die Beobachtung der Schafe und das Füttern der Hunde übernehmen.</p> <p>Nach der Betreuung durch die Freiwilligen konnte ein junger „Hirte“ (ohne Erfahrung) angestellt werden, der jedoch nur 1 Monat blieb. Darauf konnte kurzfristig ein Hirte mit Kuhalp-Erfahrung gefunden werden, der sich jedoch nach 10 Tagen im Gelände verletzte und wieder von der Alp runtermusste. Umgehend wurde ein dritter „Hirte“ angestellt, welcher die Alpsaison zu Ende führen konnte.</p> <p>Einen professionellen Hirten mit Hütehund zu finden, war während dem ganzen Sommer nicht möglich.</p>	



Bild 1: Die Hündinnen Tessa und Emma in der Herde am 5. Tag nach der Integration. Rechts im Bild legt ein Schaf dem Schutzhund schon vertrauensvoll den Kopf auf den Rücken.

<p>Probleme und Konflikte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation, nicht unbedingt sprachlich, sondern, es wäre wichtig, dass die Schäfer direkt mit dem mobilen Herdenschutz die Bedingungen und Probleme, die bei einer Notfall-Integration während dem Sommer entstehen könnten, besprechen würden. • Die Hirtensuche sollte noch mehr in den Vordergrund rücken. Eventuell den Einsatz erst beginnen, wenn ein Hirte schon gefunden und angestellt ist. • Probleme mit den Böcken, welche im September auf die Alp gebracht werden: Die Schutzhunde betrachten die neuen Böcke als Fremdlinge und jagen sie aus der Herde raus. Ev. müssten die Schutzhunde vor der Ankunft der Böcke und danach noch ½ Tag angebunden werden, bis sich die Tiere gut durchmischt haben. • Aufgrund der Läufigkeit einer der Hündinnen entfernte sich diese zusammen mit dem Rüden zweimal bis ins Tal runter.
<p>Erfolge</p>	<p>Schnelle Integration der Hunde, dank recht ruhigen Schafen. Es gab keine Risse mehr bis Ende Saison. Die Hunde zeigten trotz der vielen personellen Wechsel ein konstantes Schutzverhalten und liessen sich von den versch. Personen relativ problemlos füttern.</p>
<p>Weiteres Vorgehen</p>	<p>Die drei Schutzhunde sollen bis Ende der Saison 2009 auf der Alp bleiben. Die Herde soll täglich kontrolliert werden, jedoch nicht von einem Hirten gehütet noch eingepfercht werden für die Nacht. Die Hunde werden von der angestellten Person täglich gefüttert und in ihrem Verhalten beobachtet.</p>

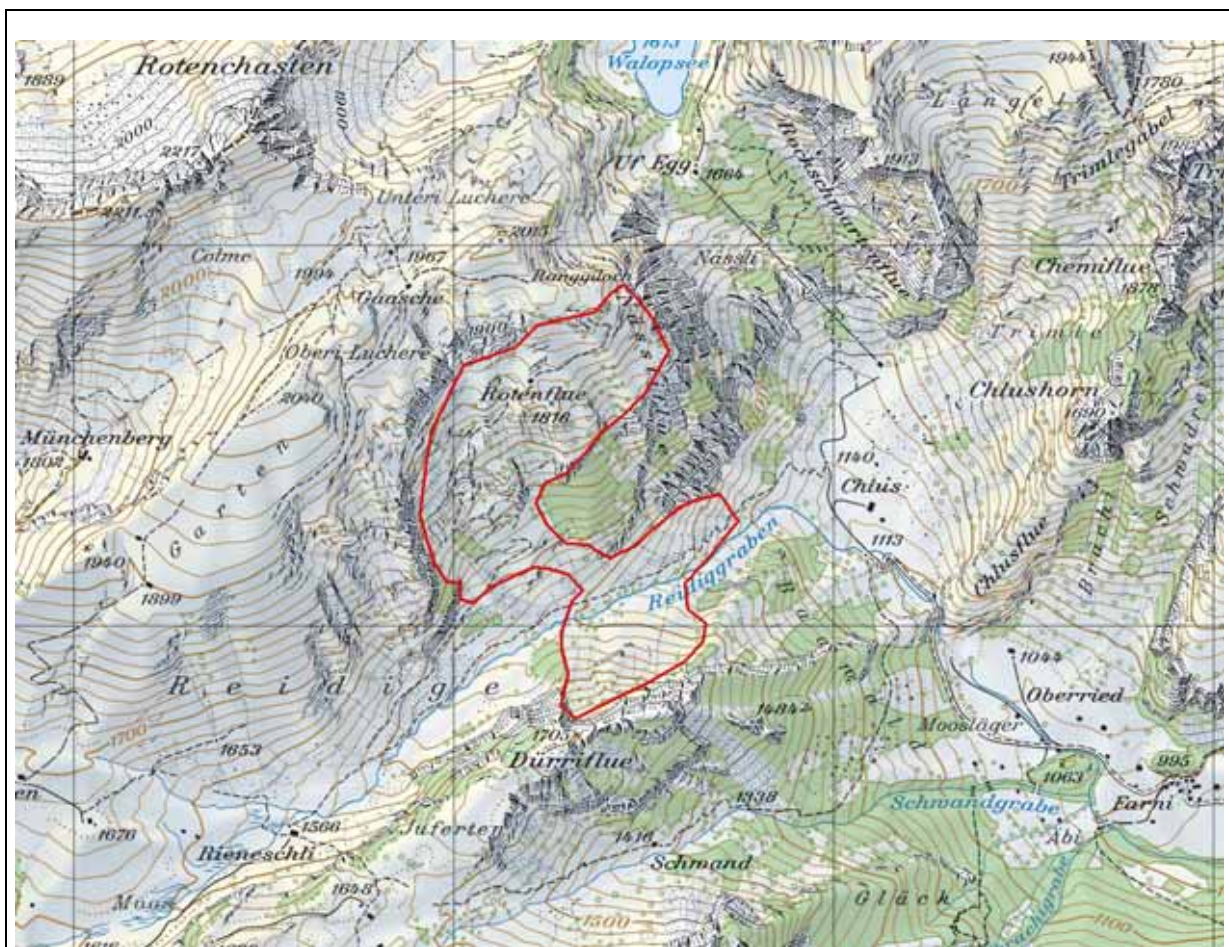
Fazit	Bei unbehirteten Alpen muss in Zukunft einer möglichen weiteren Behirtung und somit der Hirtensuche mehr Beachtung geschenkt werden. Ein Teilschutz ist auch mit regelmässigen Kontrollen der Tiere möglich. Allerdings muss dann- trotz der Schutzhunde- mit erneuten Wolfsangriffen gerechnet werden. Es kann jedoch angenommen werden, dass dann die Zahl der Risse pro Angriff nicht mehr so hoch ausfällt.
Planung folgendes Jahr	<ul style="list-style-type: none"> • Bewirtschaftung der Alp mit Schutzhunden. • Eine ständige Behirtung wäre anzustreben und würde den Schutz deutlich verbessern. Die Aufgabe des Hirten wäre es, vor allem zu Beginn der Saison- mit Hilfe von Hütehunden- die Schafe der verschiedenen Besitzer zu einer einheitlichen Herde zu formen. • Der Alpverantwortliche und Schafbesitzer Michele Togni hat im Herbst 2009 die 2-jährige Hündin Tessa gekauft. Für die Sommersaison 2010 muss noch ein 2. Hund, ev. ein Junghund, gefunden werden.



Bild 2: Die Hündin Tessa wird ganz zu Beginn der Integration von einem aggressiven Mutterschaf angegriffen und zeigt das typisch passive, unterwürfige Deeskalationsverhalten (angelegte Ohren, geduckte Haltung, tiefe Rute).

Bearbeitet von: Jenny Dornig, Riccarda Lüthi

Einsatzbericht Alp Rotenflueh 2009

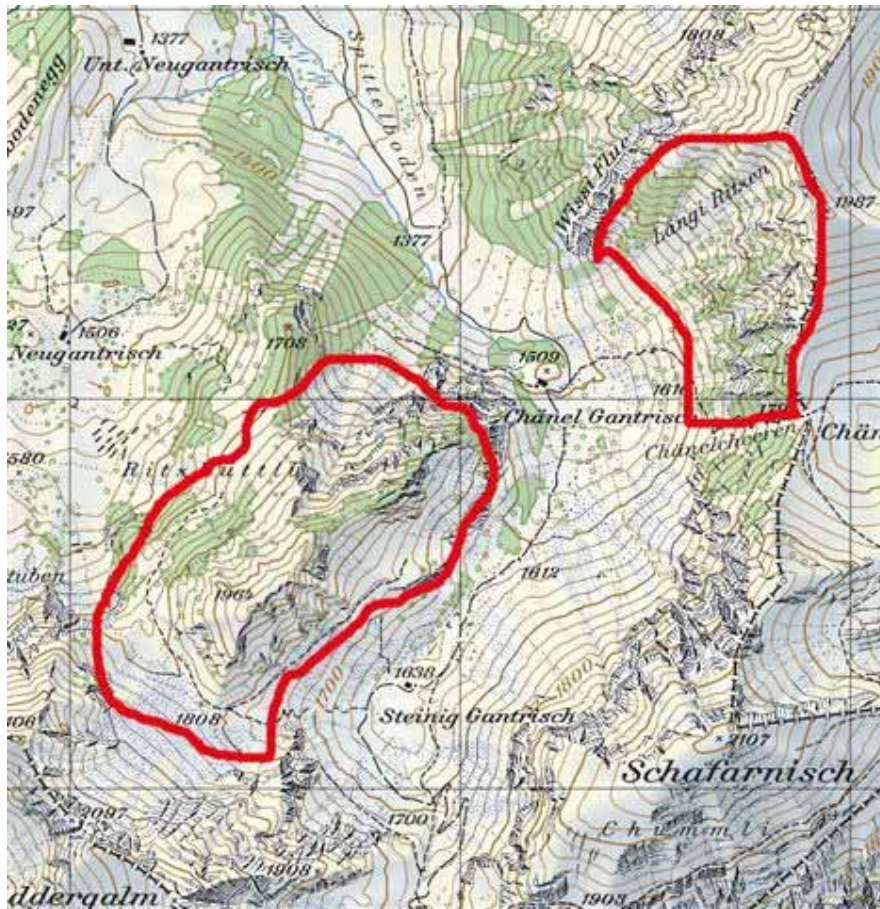


Name der Alp	Rotenflueh
Alpverantwortlicher	Hänni Andreas: 079 407 78 80
Anzahl Normalstösse	15
Anzahl Tiere	109 Schafe
Anzahl Tierbesitzer	3
Weideführung	Mehrere Weiden vor Rotenflueh, die durch Wald oder enge Passagen von einander getrennt sind. Rotenflueh selber hat eine Stelle, wo die Schafe in die Felsen steigen können, was für die Integration zu gefährlich ist. Diese Stelle wird mit Flexinetzen abgezäunt.
Hüte- und Schutzhunde	3 Schutzhunde (nicht alle miteinander auf der Alp im Einsatz). 2 Hütehunde
Alpwirtschaftlicher Kontext (Nachbaralpen)	Die Nachbaralpen (Kühe) sind mit festen Zäunen abgetrennt.
Lokale Kontakte (Bauern, Wildhüter, etc.)	Zysset Peter
Infrastruktur (Wege, Gebäude)	Einenhalb Stunden Wanderung vom Parkplatz Chlus. Auf Rotenflueh hat es eine gut eingerichtete Hütte.

Angaben zum Einsatz		
Datum:	3. – 7. August und 10.+ 11.August	
Personen im Einsatz	Jenny Dornig, Ueli Pfister	
Einsatzgrund:	2 Wolfsrisse auf Rotenflue, ca. 10 Schafe spurlos verschwunden	
Einsatzziel:	Integration der Hunde, ein Hirt kommt wegen der geringen Anzahl Schafe nicht in Frage. Die Schafbesitzer wechseln sich aber für regelmässige Kontrollen ab und die Hunde werden mit einem Futterautomaten gefüttert.	
Kurzbeschreibung:		
<p>Bei dem ersten Schutzhunde Team wird Ibex durch Lupex ersetzt, da Ibex zu stürmisch ist für die Schafe, die alle eine Glocke tragen, was die Unruhe noch zu verstärken scheint. Obwohl der Ersatzhund Lupex viel ruhiger und erfahrener ist, bleibt eine ungewohnte Unruhe in der Herde. Auch die Arbeit mit den Hütehunden gestaltet sich eher schwierig, da die Schafe keine Hunde kennen und sehr handzahn sind (sogar darauf selektioniert werden). Damit also nicht auch noch der zusätzliche Stress mit den Hütehunden für die Schafe dazukommt, arbeiten wir mit Zäunen, und nehmen die Herde am Abend enger zusammen in einen Nachtpferch, wo auch die Hunde angebunden werden. Jenny geht am 7. August nach Hause und kommt am 10. nochmals, in der Zwischenzeit ist Ueli oben.</p> <p>Die Schafe gewöhnen sich langsam an die Hunde. Ferox, der junge Hund, fühlt sich aber trotzdem nicht wohl, da die Schafe ihn noch nicht so sehr in die Nähe lassen, wie er es gewohnt ist. Wir entscheiden, ihn von der Alp zu nehmen um allfälligen negativen folgen vorzubeugen. Der erfahrene Lupex bleibt also alleine oben.</p>		
Erfolge:	Lupex bleibt den ganzen Sommer oben, es gibt keine weiteren Risse. Die Schafbesitzer arbeiten motiviert mit.	
Probleme und Konflikte	Schwierige Situation mit Hunde- ungewohnten Schafen.	
Weiteres Vorgehen	2010 ist ein Einsatz von Schutzhunden vorgesehen. Herr Hänni kann wegen strukturellen Problemen keine eigenen Hunde im Winter halten. Ob es dazu eine Möglichkeit bei den beiden weiteren Schafbesitzern, gebr. Stryffler in Boltigen gibt, wird diesen Winter abgeklärt. Allenfalls muss der Einsatz von Miethunden vorgesehen werden.	
Planung folgendes Jahr	Einsatz von 2 Miethunden, Betreuung der Hunde durch die Schäfer. Begleitung und Beratung durch Ueli Pfister, Herdenschutz-Verantwortlicher Kanton Bern.	
Finanzen	<i>Transporte</i>	290 km (Hund & Hundaustausch)
	<i>Einsatztage Experten</i>	
	<i>Einsatztage Hirten</i>	5 (ueli)
	<i>Zaunmaterial</i>	
	<i>Hirtenunterkunft</i>	
	<i>Hundefutter</i>	225 kg (inkl. Roter Chasten)
	<i>Futterautomaten</i>	
	<i>Lokaler Arbeitsaufwand</i>	
	<i>Total</i>	

Datum, 13.11.09 . Ort: Steinebrunn, bearbeitet von: Jenny Dornig, Ueli Pfister

Einsatzbericht Alp Chänel Gantrisch 2009



Name der Alp	Chänel Gantrisch, Gable/Chüharnisch
Alpverantwortlicher	Hans-Peter Zurbuchen
Anzahl Normalstösse	28.65 Stösse total im Alpgebiet 16 Stösse Gable/Chüharnisch
Anzahl Tiere	188 Mutterschafe und Lämmer
Anzahl Tierbesitzer	10
Weideführung	Umtriebsweide (3 Parzellen)
Hüte- und Schutzhunde	Schutzhunde: Zora (4), Tanja (1.5), Krabat (4 Mte, nur bei Integration dabei) Hütehunde: Angie, Alea, Aida
Alpwirtschaftlicher Kontext	Roter Kasten (Schutzhunde), Kaiseregg, Walopp
Lokale Kontakte (Bauern, Wildhüter, etc.)	Wildhüter Erich Peissard Hirtenfamilie (Rinder) Tanja und Kurt Schneider
Infrastruktur (Wege, Gebäude)	Wege: eher selten begangener Wanderweg führt durch zwei Weiden Unterkunft: Zelt; Alphütte: ca. 30 Min. entfernt



Photo 1: Zeltplatz und Nachtpferch während der Integration.



Photo 2: Jela Straub mit Tanja bei den Schafen.

Angaben zum Einsatz

Datum:	20.7.09 – 27.7.09
Personen im Einsatz	Walter Hildbrand (20.7.09 – 24.7.09) Jela Straub (20.7.09 – 27.7.09)
Einsatzgrund:	6 Risse und 1 Absturz vor Einsatz
Einsatzziel:	Schutz der Herde vor weiteren Rissen bis Ende der Saison 2009

Kurzbeschreibung:

- Montag: Ankunft ca. 11 Uhr, Aufstieg zur Herde mit Herdenschutzteam, Schäfer und Tele Bärn.
- Nachtpferch aufstellen mit 2 Flexinetzen. Am Mittag HSH mit Schafen einpferchen für erste Kontaktaufnahme. 1. Nacht Krabat frei im Pferch, Nacht ruhig.
- Dienstag: Walter holt mit Schäfer Stefan Bogni die Schafe von der anderen Talseite. Sehr schwieriges Gelände und das erste Gebiet, das wir als nicht schützbar einstufen. Sehr unübersichtlich, zerklüftet und steinschlaggefährlich (Chänelcheere, Längi Ritze) ins Tal. In diesem Gebiet hat es Rissvorfälle gegeben und das Gebiet ist schwierig mit HSH zu schützen.
- Jela behirtet Schafe den ganzen Tag, um Herde zusammen zu behalten. Die HSH angebunden. Über Mittag Schafe in Pferch zu den Herdenschutzhunden, HSH frei im Pferch. Die Situation ist relativ entspannt.
- Mittwoch: Um 2.30 Uhr nachts bellen HSH wegen Störung (Fuchs, Wolf, ...). Die Herde bricht aus dem Nachtpferch aus, HSH verfolgen aufgeregt Spuren. Bis 3.30 ist die Herde wieder in Pferch.
- Während dem Tag sind die HSH frei, ganzer Tag Behirtung, damit Abstand Schafe – HSH nicht zu gross ist. Beim Ruhen liegen HSH zwischen den Schafen, entspannte Stimmung. Nacht sehr ruhig trotz Sturm.
- Donnerstag – Samstag: Jeder Tag Behirtung und Nachtpferch. Walter reist am Freitag ab.
- Sonntag: Schäfer kommen für Gläck. HSH beobachten auf Abstand, Krabat ist zwischen Schafen und Schäfern, dann an Leine bei Jela.
- Montag: Abreise von Jela. Sie bringt Krabat zurück nach Jeizinen.

Erfolge	Integration ohne Probleme. Hunde Schafe und auch Störung des Wildes waren super. Haben doch die Gämsen im Abstand von 70 m neben Hunden und Schafen friedlich geäst.(Aussage Wildhüter)
Probleme und Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Weideführung schwierig (Wasserstellen nur auf 1 Parzelle). • Heterogene Herde, die sich nach Integration schnell wieder verteilt hat, z. T. sogar ausserhalb der Parzelle mit den Schutz- hunden. Unzureichend abgezäunte Sektoren: 1 Riss nach der Integration (in nicht geschützter Parzelle). • Steinschlag für die darunterliegende Rinderherde und Unruhe bei den Rindern nach unserem Wegzug. Weideplan für nächstes Jahr anpassen. • Einsatz der Hirtenhilfe vom WWF besser koordinieren und effizienter gestalten.
Weiteres Vorgehen	<ul style="list-style-type: none"> • HSH im Frühjahr integrieren • Weideführung mit Rinderalp koordinieren • Koppeln besser zäunen • Wasserstellen ausbauen
Fazit	Gelungener Einsatz, die Schäfer waren mit unserer Arbeit mehr als zufrieden.
Planung folgendes Jahr	Siehe Protokoll von Abschlusssitzung

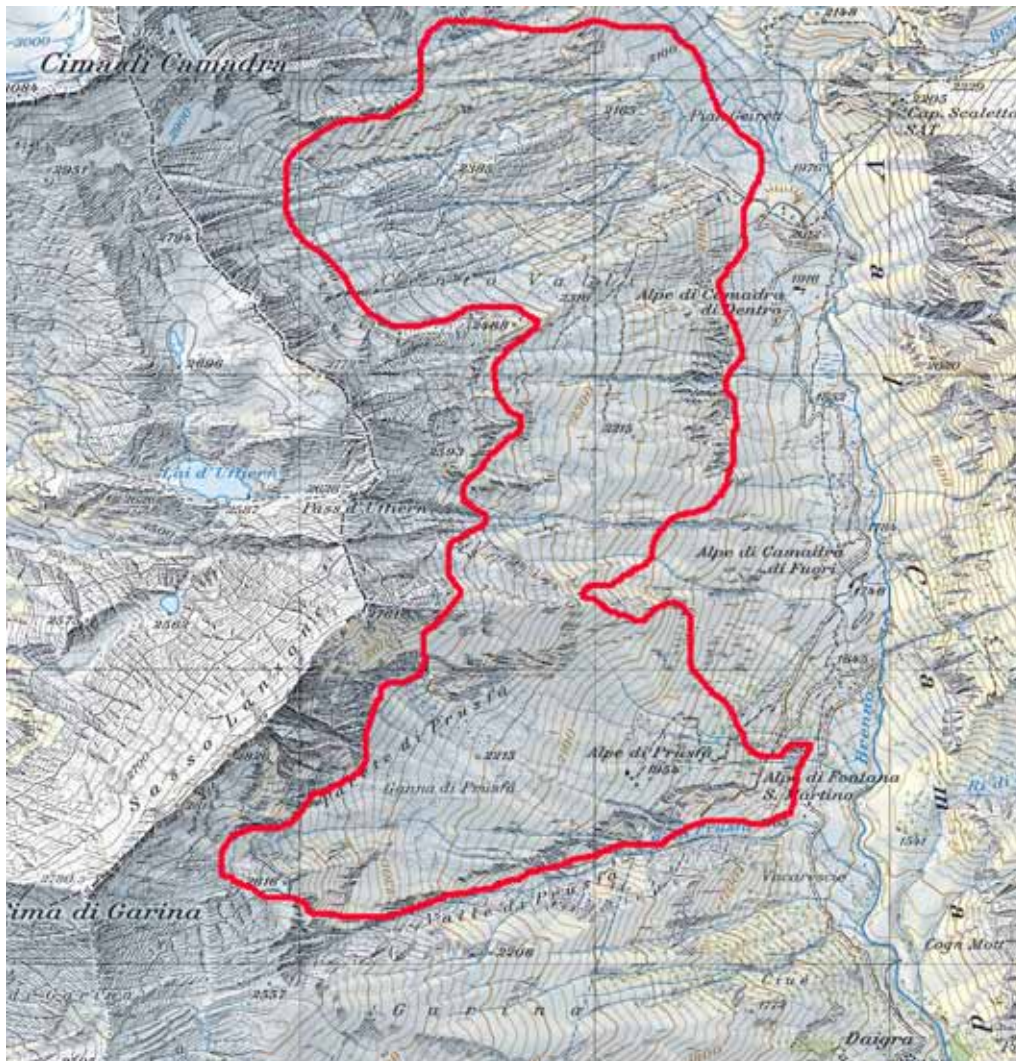


Die zwei Hündinnen Tanja und Zora Ende Saison 2009.

Datum: 26.11.09, Ort: Binningen

Bearbeitet von: Jela Straub, Walter Hildbrand
Photos: Jela Straub, Riccarda Lüthi

Einsatzbericht Alp Prüsfa und Stabbia Secco 2009



Name der Alp	Alp Prüsfa und Stabbia secco
Alpverantwortlicher	Michele Togni: 079 455 90 64
Anzahl Normalstösse	56
Anzahl Tiere	533 Schafe
Anzahl Tierbesitzer	3
Weideführung	Prüsfa ist ein Kessel, in welchem die Schafe die ersten zwei Monate und den letzten Monat weiden. In Stabbia Secco, ein weitläufigeres und z.T. von Felsen zerklüftetes Gebiet weiden die Tiere im August.
Hüte- und Schutzhunde	3 Schutzhunde 4 Hütehunde vom mobilen Herdenschutz

Alpwirtschaftlicher Kontext (Nachbaralpen)	Prüsfa ist von der benachbarten Schafalpe durch eine tiefe Schlucht getrennt. Anschliessend im Kessel hinter Stabia Secco hat es eine kleine Gruppe unbehirtete Schafe.
Lokale Kontakte (Bauern, Wildhüter, etc.)	Fausto Scossa Romano : 079 503 93 33 Rodoni Walter : 079 503 99 27
Infrastruktur (Wege, Gebäude)	In Prüsfa hat es eine gut eingereichtete Hütte, die man durch eine knappe Stunde Weg erreicht. Stabbia Secco hat keine Hütte, darum wurde ein Wohnwagen hochgeflogen.

Angaben zum Einsatz	
Datum:	15. -29. Juli 2009
Personen im Einsatz	Riccarda Lüthi Jenny Dornig
Einsatzgrund:	Es gab Risse in der unbehirteten Herde. Da die Herde zu dem Zeitpunkt nicht täglich kontrolliert wurde , wurden die Risse zu spät entdeckt, als dass noch brauchbare Proben für DNA-Analysen genommen werden konnten.
Einsatzziel:	Integration der Hunde. Einen Hirten finden, der Herde und Hunde bis Ende Saison betreut.
Kurzbeschreibung:	
<p>Die Integration verläuft sehr gut und schnell. Die nicht besonders hundegewohnten Schafe reagieren unterschiedlich wild auf die Arbeitshunde.</p> <p>Die Schafe sind es gewohnt, in zwei bis drei Gruppen zu weiden. Sobald man nicht daneben steht, tun sie das auch gleich wieder. Für die Schutzhunde ist das aber kein Problem, sie teilen sich auf.</p> <p>Die Schafbesitzer möchten nicht unbedingt eine strenge Behirtung, vor allem wollen sie nicht, dass man die Schafe jeden Tag zusammenführt. Da sich die Suche nach einem erfahrenen Hirten mit Hütehunden eher schwierig gestaltet, einigt man sich auf einen Teilschutz.</p> <p>Vorübergehend, bis ein Hirte gefunden ist (max. zwei Wochen) werden zwei freiwillige Helferinnen vom WWF die Beobachtung der Schafe und das Füttern der Hunde übernehmen.</p> <p>Nach der Betreuung durch die Freiwilligen konnte ein junger „Hirte“ (ohne Erfahrung) angestellt werden, der jedoch nur 1 Monat blieb. Darauf konnte kurzfristig ein Hirte mit Kuhalp-Erfahrung gefunden werden, der sich jedoch nach 10 Tagen im Gelände verletzte und wieder von der Alp runtermusste. Umgehend wurde ein dritter „Hirte“ angestellt, welcher die Alpsaison zu Ende führen konnte.</p> <p>Einen professionellen Hirten mit Hütehund zu finden, war während dem ganzen Sommer nicht möglich.</p>	



Bild 1: Die Hündinnen Tessa und Emma in der Herde am 5. Tag nach der Integration. Rechts im Bild legt ein Schaf dem Schutzhund schon vertrauensvoll den Kopf auf den Rücken.

<p>Probleme und Konflikte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation, nicht unbedingt sprachlich, sondern, es wäre wichtig, dass die Schäfer direkt mit dem mobilen Herdenschutz die Bedingungen und Probleme, die bei einer Notfall-Integration während dem Sommer entstehen könnten, besprechen würden. • Die Hirtensuche sollte noch mehr in den Vordergrund rücken. Eventuell den Einsatz erst beginnen, wenn ein Hirte schon gefunden und angestellt ist. • Probleme mit den Böcken, welche im September auf die Alp gebracht werden: Die Schutzhunde betrachten die neuen Böcke als Fremdlinge und jagen sie aus der Herde raus. Ev. müssten die Schutzhunde vor der Ankunft der Böcke und danach noch ½ Tag angebunden werden, bis sich die Tiere gut durchmischt haben. • Aufgrund der Läufigkeit einer der Hündinnen entfernte sich diese zusammen mit dem Rüden zweimal bis ins Tal runter.
<p>Erfolge</p>	<p>Schnelle Integration der Hunde, dank recht ruhigen Schafen. Es gab keine Risse mehr bis Ende Saison. Die Hunde zeigten trotz der vielen personellen Wechsel ein konstantes Schutzverhalten und liessen sich von den versch. Personen relativ problemlos füttern.</p>
<p>Weiteres Vorgehen</p>	<p>Die drei Schutzhunde sollen bis Ende der Saison 2009 auf der Alp bleiben. Die Herde soll täglich kontrolliert werden, jedoch nicht von einem Hirten gehütet noch eingepfercht werden für die Nacht. Die Hunde werden von der angestellten Person täglich gefüttert und in ihrem Verhalten beobachtet.</p>

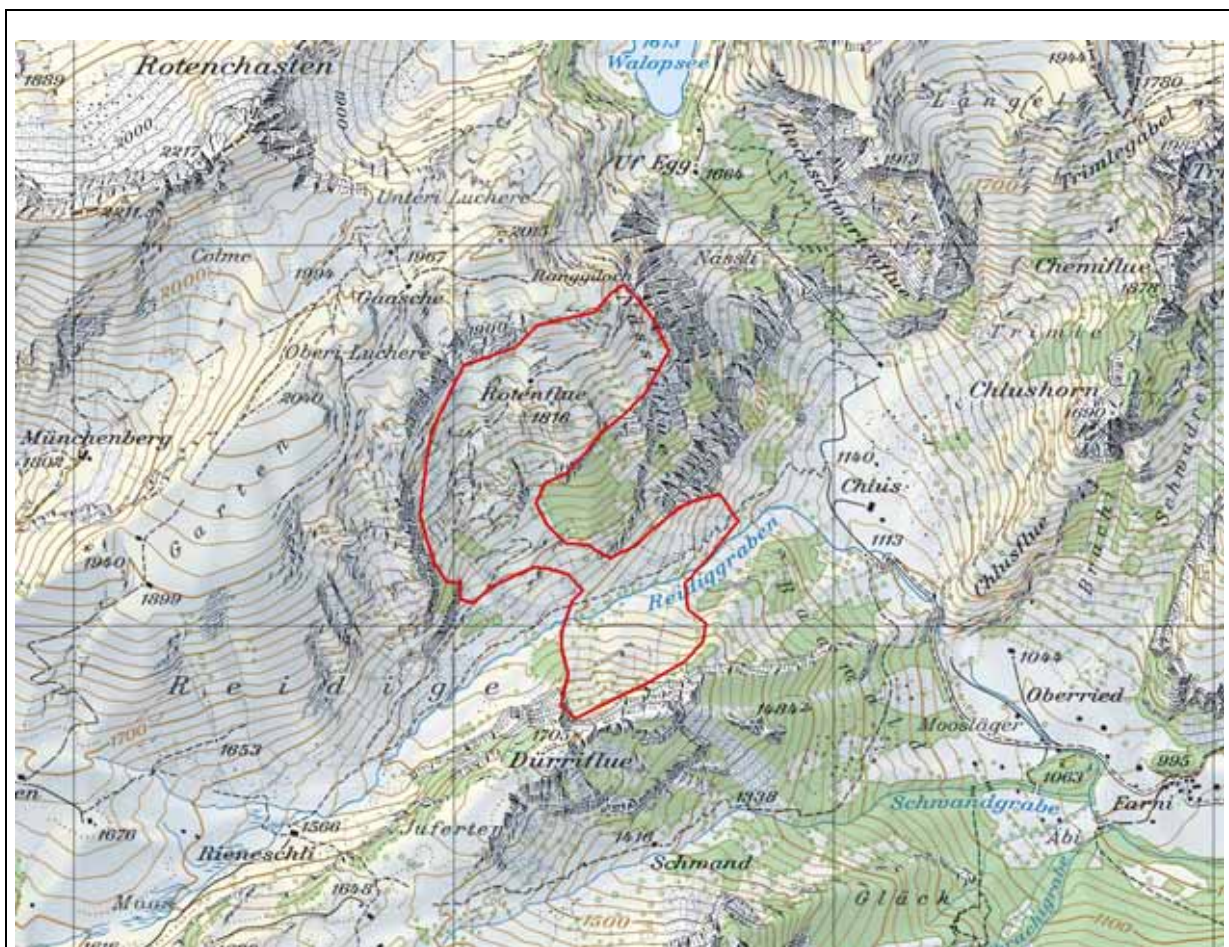
Fazit	Bei unbehirteten Alpen muss in Zukunft einer möglichen weiteren Behirtung und somit der Hirtensuche mehr Beachtung geschenkt werden. Ein Teilschutz ist auch mit regelmässigen Kontrollen der Tiere möglich. Allerdings muss dann- trotz der Schutzhunde- mit erneuten Wolfsangriffen gerechnet werden. Es kann jedoch angenommen werden, dass dann die Zahl der Risse pro Angriff nicht mehr so hoch ausfällt.
Planung folgendes Jahr	<ul style="list-style-type: none"> • Bewirtschaftung der Alp mit Schutzhunden. • Eine ständige Behirtung wäre anzustreben und würde den Schutz deutlich verbessern. Die Aufgabe des Hirten wäre es, vorallem zu Beginn der Saison- mit Hilfe von Hütehunden- die Schafe der verschiedenen Besitzer zu einer einheitlichen Herde zu formen. • Der Alpverantwortliche und Schafbesitzer Michele Togni hat im Herbst 2009 die 2-jährige Hündin Tessa gekauft. Für die Sommersaison 2010 muss noch ein 2. Hund, ev. ein Junghund, gefunden werden.



Bild 2: Die Hündin Tessa wird ganz zu Beginn der Integration von einem aggressiven Mutterschaf angegriffen und zeigt das typisch passive, unterwürfige Deeskalationsverhalten (angelegte Ohren, geduckte Haltung, tiefe Rute).

Bearbeitet von: Jenny Dornig, Riccarda Lüthi

Einsatzbericht Alp Rotenflueh 2009



Name der Alp	Rotenflueh
Alpverantwortlicher	Hänni Andreas: 079 407 78 80
Anzahl Normalstösse	15
Anzahl Tiere	109 Schafe
Anzahl Tierbesitzer	3
Weideführung	Mehrere Weiden vor Rotenflueh, die durch Wald oder enge Passagen von einander getrennt sind. Rotenflueh selber hat eine Stelle, wo die Schafe in die Felsen steigen können, was für die Integration zu gefährlich ist. Diese Stelle wird mit Flexinetzen abgezäunt.
Hüte- und Schutzhunde	3 Schutzhunde (nicht alle miteinander auf der Alp im Einsatz). 2 Hütehunde
Alpwirtschaftlicher Kontext (Nachbaralpen)	Die Nachbaralpen (Kühe) sind mit festen Zäunen abgetrennt.
Lokale Kontakte (Bauern, Wildhüter, etc.)	Zysset Peter
Infrastruktur (Wege, Gebäude)	Einenhalb Stunden Wanderung vom Parkplatz Chlus. Auf Rotenflueh hat es eine gut eingerichtete Hütte.

Angaben zum Einsatz	
Datum:	3. – 7. August und 10.+ 11.August
Personen im Einsatz	Jenny Dornig, Ueli Pfister
Einsatzgrund:	2 Wolfsrisse auf Rotenflue, ca. 10 Schafe spurlos verschwunden
Einsatzziel:	Integration der Hunde, ein Hirt kommt wegen der geringen Anzahl Schafe nicht in Frage. Die Schafbesitzer wechseln sich aber für regelmässige Kontrollen ab und die Hunde werden mit einem Futterautomaten gefüttert.
Kurzbeschreibung:	
<p>Bei dem ersten Schutzhunde Team wird Ibex durch Lupex ersetzt, da Ibex zu stürmisch ist für die Schafe, die alle eine Glocke tragen, was die Unruhe noch zu verstärken scheint. Obwohl der Ersatzhund Lupex viel ruhiger und erfahrener ist, bleibt eine ungewohnte Unruhe in der Herde. Auch die Arbeit mit den Hütehunden gestaltet sich eher schwierig, da die Schafe keine Hunde kennen und sehr handzahn sind (sogar darauf selektioniert werden). Damit also nicht auch noch der zusätzliche Stress mit den Hütehunden für die Schafe dazukommt, arbeiten wir mit Zäunen, und nehmen die Herde am Abend enger zusammen in einen Nachtpferch, wo auch die Hunde angebunden werden. Jenny geht am 7. August nach Hause und kommt am 10. nochmals, in der Zwischenzeit ist Ueli oben.</p> <p>Die Schafe gewöhnen sich langsam an die Hunde. Ferox, der junge Hund, fühlt sich aber trotzdem nicht wohl, da die Schafe ihn noch nicht so sehr in die Nähe lassen, wie er es gewohnt ist. Wir entscheiden, ihn von der Alp zu nehmen um allfälligen negativen folgen vorzubeugen. Der erfahrene Lupex bleibt also alleine oben.</p>	
Erfolge:	Lupex bleibt den ganzen Sommer oben, es gibt keine weiteren Risse. Die Schafbesitzer arbeiten motiviert mit.
Probleme und Konflikte	Schwierige Situation mit Hunde- ungewohnten Schafen.
Weiteres Vorgehen	2010 ist ein Einsatz von Schutzhunden vorgesehen. Herr Hänni kann wegen strukturellen Problemen keine eigenen Hunde im Winter halten. Ob es dazu eine Möglichkeit bei den beiden weiteren Schafbesitzern, gebr. Stryffler in Boltigen gibt, wird diesen Winter abgeklärt. Allenfalls muss der Einsatz von Miethunden vorgesehen werden.
Planung folgendes Jahr	Einsatz von 2 Miethunden, Betreuung der Hunde durch die Schäfer. Begleitung und Beratung durch Ueli Pfister, Herdenschutz-Verantwortlicher Kanton Bern.

Datum, 13.11.09 . Ort: Steinebrunn, bearbeitet von: Jenny Dornig, Ueli Pfister

A2 Bericht Begehung Alp Véla (im Auftrag der IKK)

Bericht zur Alp Véla

Alpbegehung vom 9. Juli 2009

Anwesende Personen:

Véronique Mottiez (Bewirtschafterin der Alp)

Alain Alter (Service d'Agriculture VS)

Ueli Pfister (Experte Herdenschutz, Schafhalter und Herdenschutzhundezüchter BE)

Riccarda Lüthi (AGRIDEA)

Einleitung

Wegen Wolfsangriffen zwischen dem 23.- 26. Juni 2009 (Bericht Philippe Dubois) und der aktuellen Diskussion einer Abschussbewilligung wurde eine möglichst rasche und fundierte Einschätzung der Alp Le Vela bezüglich Herdenschutzmassnahmen gefordert.

Eine erste Begehung fand am 30. Juni durch die Wildhut und Christine Cavalera (Service d'Agriculture du Canton) statt, zu der ein Bericht verfasst wurde. Die Angaben reichten jedoch nicht aus, um die Umsetzbarkeit von Herdenschutzmassnahmen zu beurteilen. Deshalb wurde AGRIDEA von der Jagdverwaltung beauftragt, eine weitere Begehung durchzuführen.

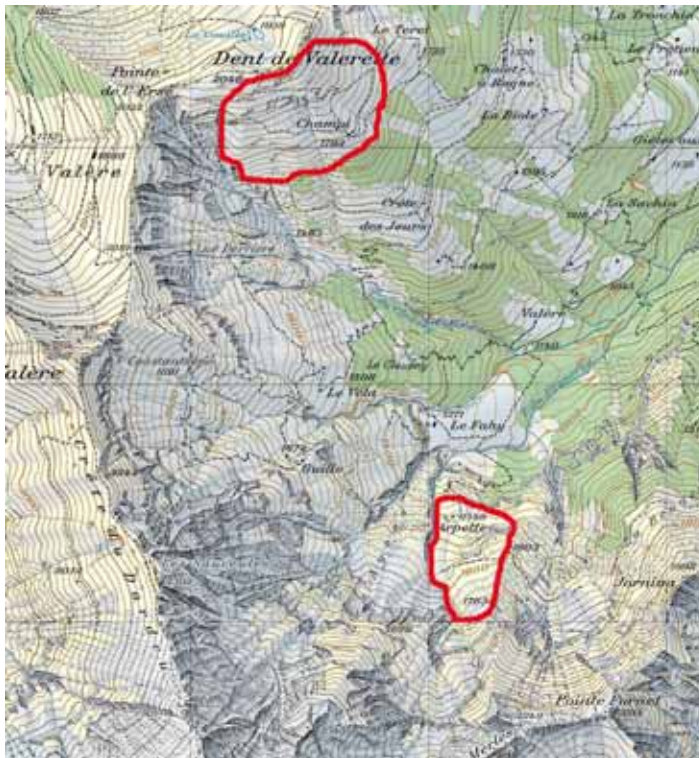
Angaben zur Alp:

- Besitzer/ Bewirtschafter: Fam. Mottiez, 1869 Massongex
- Normalstösse verordnet: 66; Normalstösse effektiv: 66
- Anzahl Schafe: 750 inkl. Lämmer
- Anzahl Rindvieh: 31 inkl. Kälber; ein paar Ziegen
- Bewirtschaftungssystem: Für 2009 wird abgeklärt, ob die Alp als SöV II eingestuft werden kann, da gezielt Sektoren mit Weidenetzen abgezäunt und beweidet werden.
- Bewirtschaftungsplan: bisher nicht vorhanden.
- Alpzeit der Schafe von Anfang Juni bis Mitte Oktober.
- Praktizierte Bewirtschaftung:
 - Kleine Teilherde (ca. 150 Tiere) ist von Anfang Saison bis Anfang August auf „Arpette“.
 - Grosse Herde (ca. 600 Tiere) ist die 1. Woche auf „Lué Derrière“, 2. und 3. Woche auf „Guillo“ und „Constantsène“, dann 3 Wochen auf „Champi“. Von dort gehen

sie zurück auf „Guillo“ und „Constantsène“, wo die kleine Teilherde ab Anfang August dazukommt. Ende Saison bewegt sich die Herde frei im Alpgebiet und weidet auch nochmals im Bereich „Champi“.

- Die Herden werden täglich von der Familie Mottiez kontrolliert.
- Die Lämmer werden alle erst im Herbst vermarktet (Migros, Label Terrasuisse).
- Topographie: Z. T. schöne, grossflächige, mässig steile und übersichtliche Weidegebiete (Champi, Arpettes), die weiteren Weidegebiete sind z.T. mit Felsbändern durchsetzt, steiler und weniger zusammenhängend. Einzelne kleine Grasflächen inmitten des Felsgebiets zwischen „Champi“ und „Lué Derrière“ mit erhöhter Absturzgefahr. Z.T. enge Passagen zwischen den verschiedenen Weidegebieten.
- Die Alp liegt seit Ende 2006 im Kerngebiet der Wolfspräsenz, Präventionzone 1 Chablais Valais. Die Alp ist jedoch 2009 erstmals nachweislich von Wolfsangriffen betroffen.

Situationsplan



Zum Zeitpunkt der Begehung weidete die Herde im Gebiet „Champi“ (600 Tiere) und im Gebiet „Arpelles“ (150 Tiere)

Möglichkeiten des Herdenschutzes

Die Alpbegehung und Gespräche verliefen durchgehend positiv und sachlich. Madame Mottiez ist sich bewusst, dass sich die Familie längerfristig auf die Alpbewirtschaftung mit Wolfspräsenz einstellen muss. Von Seiten der Prävention wurden **2 Optionen** zum Schutz der Herde als möglich erachtet:

Kurzfristige Integration von Schutzhunden

- Eine kurzfristige Integration von 2-3 Schutzhunden während der Saison 2009 wäre im Weidegebiet „Champi“ möglich. Die Integration würde durch den mobilen Herdenschutz durchgeführt.
- Zur Integration müssten die beiden Teilherden zusammengenommen und während 10-14 Tagen nachts eingepfercht werden.
- Ein Einsatz von Schutzhunden während des Sommers bedeutet für die Herde zusätzlichen Stress während ca. 2-3 Wochen. Allerdings sind die meisten Lämmer in der Herde schon über 2 Monate alt und somit in ihrer Entwicklung weniger anfällig auf Stress. Es wäre zu empfehlen, die schlachtreifen Lämmer vor der Integration auszuscheiden.
- Die bei der Alpbegehung festgestellten und von Madame Mottiez bestätigten Klauenprobleme (Moderhinke) könnten sich durch das Pferchen verschlimmern.
- Die kleinen Grasflächen inmitten des Felsgebiets zwischen „Champi“ und „Lué Derrière“ mit erhöhter Absturzgefahr sollten nicht beweidet werden. Nach Ansicht der Experten fallen diese kleinen Weideflächen vom Futtermittelverlust her nicht ins Gewicht.
- Beim Zügeln der Herde durch schmale Passagen müssten die Herdenschutzhunde an die Leine genommen werden um Störungen zu vermeiden.
- Nach 2 Wochen würde die Betreuung der Herde und der Schutzhunde an die Familie Mottiez übergeben.
- Spätester möglicher Zeitpunkt einer Integration von Hunden ist 1 Monat vor Alpbefahrt.
- Der Einsatz soll für die Bewirtschafter im ersten Sommer kostenneutral sein.

Bemerkung: Da das Gebiet des Chablais Valaisan bereits seit 3 Jahren als Präventionsgebiet gilt, werden bei der momentanen Wolfsituation in der Schweiz jene Gebiete für kurzfristige Massnahmen bevorzugt, wo der Wolf erstmals auftaucht. Deshalb gibt es keine Garantie dass dieses Massnahmen umgesetzt werden können aufgrund der begrenzten Ressourcen.

Längerfristige Schutzmassnahmen

- Längerfristig ist auf der Alp Le Vela ein Herdenschutz mit Hunden und ständiger Behirtung anzustreben. Dazu müssten die 2 Teilherden für den ganzen Sommer zusammengelegt werden, was aus Sicht der Bewirtschafter und der Experten technisch machbar ist. Der Mehraufwand für die Behirtung ist mit 66 NS über die SöBV (Sömmerungsbeitragsverordnung) abgedeckt. Ein Bewirtschaftungsplan müsste für eine optimale Nutzung der Vegetation ausgearbeitet werden.
- Die Arbeit der Behirtung kann weiterhin mit geeigneten Zäunen an strategisch sinnvollen Stellen unterstützt werden. Insgesamt wäre jedoch weniger Zaunarbeit nötig.
- Die langfristigen Perspektiven zur Bewirtschaftung der Alp durch die Familie Mottiez sind gegeben. Es liegt deshalb auch nahe, dass die Behirtung durch die Familie selber übernommen wird und kein externer Hirt angestellt werden muss.
- Eine Integration von Herdenschutzhunden wird während den Wintermonaten empfohlen (Januar- spätestens März). AGRIDEA bietet dazu die nötige Beratung, Begleitung und finanzielle Unterstützung im Rahmen des Herdenschutzprogrammes des Bundes.
- Nach den Erfahrungen im Herdenschutz muss vor allem im ersten Jahr mit einem gewissen Mehraufwand und ev. Anfangsschwierigkeiten gerechnet werden, bis sich Tiere und Bewirtschafter an die neue Situation gewöhnt haben.
- Folgende Gegebenheiten der Alp erleichtern die Umsetzung von Herdenschutzmassnahmen:
 - **Eine homogene Herde mit Tieren von nur einem Besitzer, d.h. laut Aussagen von Madame Mottiez sammelt sich die Herde abends von alleine an natürlichen Uebernachtungsplätzen.**
 - **Kaum touristische Nutzung des Alpgebiets.**
 - **Personelle Konstanz in der Betreuung der Tiere durch Fam. Mottiez das ganze Jahr über.**
- Heikler Punkt für die Arbeit mit Schutzhunden:
 - **Einzelne kritische Passagen und steile Weiden erfordern die sorgfältige Gewöhnung der Schafe an die Schutzhunde um das Absturzrisiko zu minimieren.**

Fazit:

- Die Alp Le Vela kann mit Präventionsmassnahmen (Behirtung, Herdenschutzhunde) geschützt werden. Der finanzielle und arbeitstechnische Mehraufwand liegt im normalen Rahmen und ist vergleichbar mit anderen Alpen in dieser Grösse.
- Die Familie Mottiez wurde über die verschiedenen Möglichkeiten der Prävention informiert. Sie ist frei in ihrer Entscheidung, ob und wann sie Herdenschutzmassnahmen umsetzen will.
- Für weitere Fragen seitens der Bewirtschafter steht AGRIDEA sowie der „Service d'Agriculture“ jederzeit zur Verfügung.
- Die Bewirtschafter wurden informiert, dass weitere Risse nach wie vor vom Wildhüter analysiert und entschädigt werden. Das Berücksichtigen der Risse für einen allfälligen Abschuss des Wolfes liegt in der Kompetenz der IKK.

Lausanne, 10.07.09

Riccarda Lüthi, Ueli Pfister, Daniel Mettler

A3 Regelungen Herdenschutzbeiträge 2010

Herdenschutzmassnahmen

Unterstützungsbeiträge des BAFU¹

Mai 2010

Allgemeine Regelungen

- AGRIDEA ist verantwortlich für die nationale Koordination und die Verwaltung des Budgets für die Herdenschutzmassnahmen.
- Der Einsatz von den vom BAFU unterstützten Herdenschutzmassnahmen basiert auf Freiwilligkeit.
- Bewirtschafter, die innerhalb der von der Interkantonalen Kommission definierten Präventionsperimeter² liegen, können im Rahmen regionaler Projekte zum Aufbau von Herdenschutzmassnahmen durch das BAFU unterstützt werden, wobei sich die Unterstützung prioritär auf den Perimeter I fokussiert. Die Koordination dieser Unterstützung wird durch AGRIDEA wahrgenommen.
- Bewirtschafter, die von regelmässigen Luchsangriffen auf den so genannten „Hot Spots“³ betroffen sind, können im Rahmen regionaler Herdenschutzprojekte durch das BAFU unterstützt werden. Die Koordination dieser Unterstützung wird durch AGRIDEA wahrgenommen.
- Die Unterstützung ist durch eine Vereinbarung geregelt. Die Vereinbarung hält mindestens folgende Punkte fest: Von AGRIDEA empfohlene Schutzmassnahmen, vom Bewirtschafter getroffene Schutzmassnahmen, Abmachungen betreffend Umsetzung der Schutzmassnahmen, vom Bund geleistete Unterstützungsbeiträge. Die Vertragspartner sind betroffene Bewirtschafter und die nationale Koordination. Die Einhaltung der darin festgelegten Regelungen wird von der nationalen Koordination kontrolliert.
- Die Vereinbarungen werden jeweils nach deren Ablauf überprüft und je nach Entwicklung der Grossraubtierbestände erneuert und angepasst.
- Im ersten Jahr der Ergreifung von Herdenschutzmassnahmen können im Rahmen von regionalen Herdenschutzprojekten Schutzmöglichkeiten ausprobiert werden.
- Alle Beiträge sind an das jährliche Budget der eidgenössischen Räten gebunden. Bei Ressourcenknappheit hat das BAFU über die Verteilung der Mittel zu entscheiden.
- Für die regionalen Kompetenznetze und -zentren, die bei der AGRIDEA unter Vertrag stehen, gelten diese Regelungen nicht.
- Die Regelungen werden ab 01.03.2010 angewendet.

Präventionsperimeter

Die Präventionsperimeter werden aufgrund der aktuellen Raubtierpräsenz definiert. Eine genaue geographische Eingrenzung der Perimeter ist nicht immer möglich. Es muss auch davon ausgegangen werden, dass nicht alle Schäden von residenten, d.h. von Wölfen, die innerhalb eines begrenzten Territoriums leben, sondern auch von durchziehenden Wölfen verursacht werden.

Die Art der Unterstützungsleistungen in den Präventionsperimetern sind in Tabelle 1 aufgeführt.

Präventionsperimeter I: Betriebe innerhalb definierter Gebiete mit nachgewiesener, andauernder Wolfspräsenz sowie solche Betriebe, die regelmässig Schäden durch Luchse aufweisen. Eine andauernde Wolfspräsenz bedeutet, dass es mehrere Schadenereignisse oder andere Wolfsnachweise (z.B. Wildtierisse, DNA-Analysen von Kot, etc.) innerhalb von vier Monaten gegeben hat.

Der Bewirtschafter trifft Herdenschutzmassnahmen, die in Absprache mit der nationalen Koordination und den Kompetenzzentren vereinbart wurden. Das freiwillige Engagement ist in einer Vereinbarung geregelt. Die Zugehörigkeit zu diesem Perimeter wird nach drei Jahren überprüft. Falls wä-

¹ Bundesamt für Umwelt.

² Die Präventionsperimeter der Wölfe werden jeweils von Jahr zu Jahr neu definiert.

³ Von den Luchsen bevorzugte Weiden, wo regelmässig Schäden an Nutztieren auftreten.

hrend diesen drei Jahren weder Angriffe noch die Präsenz der Grossraubtiere nachgewiesen wird, wechselt der Bewirtschafter in Perimeter II.

Die Bewirtschafter und Betriebe im Präventionsperimeter I werden prioritär unterstützt. Bei knappen Ressourcen werden innerhalb der Perimeter von der nationalen Koordination die Prioritäten gesetzt.

Präventionsperimeter II: Betriebe angrenzend an ein Gebiet mit nachgewiesener, andauernder Wolfspräsenz und solche Betriebe in einem Gebiet, wo Schäden von durchziehenden Wölfen verursacht wurden oder wo es zwar Hinweise auf Wolfspräsenz gibt (z.B. vertrauenswürdige Sichtbeobachtungen), aber diese noch nicht sicher festgestellt werden konnte.

Das Engagement ist in einer Vereinbarung geregelt. Stellt sich während der Vertragsdauer heraus, dass allfällige Schäden von einem sesshaft gewordenen Wolf verursacht wurden, so kann die Vereinbarung rückwirkend auf Beginn des laufenden Kalenderjahres den Bedingungen des Präventionsperimeters I angepasst werden. Bei erstmaligen Schäden in einem Gebiet steht der mobile Herdenschutz zur Verfügung.

In den übrigen Gebieten steht interessierten Personen eine technische Beratung durch die Kompetenzzentren, die bei AGRIDEA unter Vertrag stehen, zur Verfügung.

Ausnahmeregelungen

- Alle Unterstützungsbeiträge für Ausnahmefälle, (Eingreifgruppe, Zaunmaterial, Behirtung, etc.) werden von der nationalen Koordination festgelegt.
- Unterstützungsbeiträge für die ständige Behirtung können in Ausnahmefällen als Ergänzung zu den Sömmerungsbeiträgen des Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) vereinbart werden.
- Im ersten Jahr, wenn Präventionsmassnahmen ergriffen werden, können jeweils individuelle Vereinbarungen zwischen AGRIDEA und den Bewirtschaftern getroffen werden, um den Einsatz von Hirten, Herdenschutzhunden und Zaunmaterial zu regeln.
- Im ersten Jahr, wenn Grossraubtierschäden auftreten, kann zwischen den Alpbewirtschaftern und AGRIDEA eine schriftliche Vereinbarung getroffen werden, um den zusätzlichen Präventionsaufwand der Alpbewirtschafter zu entschädigen.
- Für Ziegenherden werden Unterstützungsbeiträge für Herdenschutzhunde analog wie bei den Schafen entrichtet.
- Für die Unterstützungsbeiträge für Grossviehherden muss je nach Bedarf noch eine Beitragsregelung gefunden werden. Momentan wird von Fall zu Fall von AGRIDEA entschieden.
- Für längerfristige strukturelle Massnahmen sollen in Zusammenarbeit mit den kantonalen Ämtern sowohl technische wie auch finanzielle Möglichkeiten abgeklärt werden.

Nothilfe: Mobiler Herdenschutz

- Bei Grossraubtierangriffen in Gebieten ausserhalb der Präventionsperimeters I steht der mobile Herdenschutz von Mai bis Oktober zur Verfügung, der während 10-15 Tagen Herdenschutzmassnahmen vor Ort umsetzt.
- Auch nicht berücksichtigte Anfragen in Perimetern werden vom mobilen Herdenschutz als prioritär eingestuft.
- Die technische Beratung und Begleitung erfolgen in erster Linie durch die regionalen Kompetenznetze. Falls nötig werden diese von der Eingreifgruppe unterstützt.
- Diese Hilfe soll die Bewirtschafter vor allem während des ersten Schadenjahres unterstützen.
- Diese Unterstützung gibt dem Bewirtschafter die Möglichkeit, Herdenschutzmassnahmen kennen zu lernen und diese auf seinem Betrieb angepasst einzusetzen.
- In den folgenden Jahren sollen die Betriebe weitestgehend durch die regionalen Kompetenznetze betreut und beraten werden.

Tabelle 1: Unterstützungsbeiträge (Finanzierung durch BAFU, Verwaltung durch AGRIDEA)

Präventionsmassnahme	Präventionsperimeter I	Präventionsperimeter II
Herdenschutzhund	<p>Unterstützungsbeiträge für max. 3 Herdeschutzhund/Bewirtschafter:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einmalige Starthilfe für den Kauf von Fr. 500.-/Hund • Pauschale: Fr. 1'000.-/Hund/Jahr für Unterhaltskosten. • Betreuungspauschale von Fr. 1000.- / 2000.- für unbehirtete Alpen <p>Vertrag nach 3 Jahren zu überprüfen.</p>	<p>Unterstützungsbeiträge für max. 3 Herdeschutzhund / Bewirtschafter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pauschale: Fr. 500.-/Hund/Jahr für Unterhaltskosten. <p>Maximale Vertragsdauer von 3 Jahren in Kategorie II.</p>
Zäune	<p>Unterstützung für Zaunmaterial als Starthilfe im ersten Jahr:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachtpferche bei ständiger Behirtung • Elektrifizierung von LN-Flächen 	<p>Keine Unterstützungsbeiträge.</p>
Verschiedene Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Futterentschädigung von max. Fr. 3500 für Alpen mit weniger als 30 Normalstössen, grundsätzlich im ersten Schadensjahr im Falle einer Entalping. • Unterstützungsbeitrag von Fr. 500.- pro nachgewiesenem Wolfsgangriff auf Alpen mit allen geeigneten Präventionsmassnahmen. • Rückerstattung der Transportkosten von Tierkadavern bei mehr als 10 toten Tieren durch einen Wolfsangriff. 	<p>Keine Unterstützungsbeiträge</p>

Kontaktadresse für Unterstützungsbeiträge für Herdeschutzmassnahmen

Nationale Koordination Herdeschutz, Jordils 1, Postfach 128, 1000 Lausanne 6, Tel: 021 619 44 31, daniel.mettler@agridea.ch, www.herdenschutzschweiz.ch

**A4 Reisebericht
Studienreise
Spanien – Portugal**

Studienreise Spanien/Portugal

Reise vom 14. – 21. April 2009

Teilnehmer: Sylviane Neuenschwander (Sne), Daniel Mettler (Dme),

Begleitung in Spanien: Jean-Marc Landry (Jml)

Begleitung in Portugal: Silvia Ribeiro, José Jambes)

Partner: Junta Castilla y Leon, Guardia Civil, Parque Sierra de la Culebra, Universidad de Madrid, Asociacion de los ganaderos de Zamora, verschiedene Hirten und Bauern



„Corrales“: Wolfschutz für Kleinvieh, Castilla y León (Sne)

Wolfstrophäen in Villardosciervos, Castilla y León (Sne)

Reisebericht gemäss Programm vom 14. – 21. April 2009

Wann	Was	Wer
Dienstag, 14. 5. Anreise	Reise Zürich-Sierra de la Culebra, Fahrt durch die Provinz Castilla y Leon, weite Flächen intensive Landwirtschaft, gegen Nordwesten allmähliche Extensivierung bis zur Wildnis, spürbare Landflucht und sichtbare Rückeroberung von Wald und Busch. Ankunft in San Pedro gegen 21.00 Uhr.	Dme, Sne, Jml
Mittwoch 15.5. Treffen mit Junta v. Castilla y Leon	2 Std. Fahrt nach Valladolid 5 Std. Sitzung mit den Verantwortlichen für das Wolfsmanagement, sehr interessante und angeregte Diskussionen mit guter Dokumentation und zukunftsweisenden Erfahrungen. Rückfahrt durch Gebiete mit viel Wind- und Sonnenenergienutzung, intensive Landwirtschaft mit hoher Wolfspräsenz, Nachtessen um 22.00 Uhr in San Pedro.	José, Ignacio Molina, Agustin Noriega Sampayo
Donnerstag 16.5. Parkmanagement Sierra de la Culebra	Umgebung Villardeciervos, Besuch Guardia Civil, Treffen mit Senor Sotto, Präsident des Bauernverbandes der Region Zamora: Forderung nach Entschädigungen und weniger Wölfen, Besuch im Stall und auf der Weide-Spurenuche in der Region Flechas, sowohl Wolfs- wie auch Hirschspuren entlang der Forststrassen. Sehr kalt Rückkehr um 22.00 Uhr nach San Pedro.	Roberto, Senor Sotto

Freitag 17.5. Historische Rundtour Sierra de la Culebra	Umgebung von Las Herreiras, Treffen mit Bauern auf dem Feld, Saat von Kichererbsen mit Ochsen. Ausgestorbene Dörfer, Besichtigung von Corrales und verschiedenen Einzäunungen gegen Wölfe und Hirschen Pirsch auf „la pista“ viele Hirschen und Wildschweine, aber keine Wölfe. Rückkehr nach San Pedro 22.00 Uhr und Diskussion mit Revierjägern.	Verschiedene Jäger, Antonio
Samstag 18.5.	Besuch bei Grossbauer Antonio (3000 Schafe und 35 Herdenschutzhunde à 3 Herden mit je einem Hirten und ca. 10 Hunden), Wolf als Teil des Gesamtsystems akzeptiert und gemeistert. Treffen mit altem Hirten Pedro, Fahrt zum Parque Montezinho (Portugal). Wildbeobachtung auf „la pista“ mit Hirschen, Wildschweinen und Wolfsheulen. Rückkehr um 22.00 Uhr zum Nachtessen, weniger kalt.	Pedro, Antonio, Roberto
Sonntag 19.5	Fahrt bis Miranda del Duero, Wölfe angetroffen unterwegs, Treffen mit Silvia Ribeiro (Verantwortliche für Herdenschutzhunde in Portugal). Rundtour bei Eselhaltern, Schafzüchtern und Hirten Geschichten von Wolfsangriffen während dem Hüten, völlig unterschiedliche landwirtschaftliche Strukturen in Portugal, Abendessen in Miranda. Ankunft in San Pedro 00.30 Uhr.	Silvia Ribeiro, verschiedene Bauern
Montag 20.5.	Treffen in Paradela mit José Jambes, (Verantwortlicher für Prävention und Monitoring in der Duero-Ecke bei Miranda). Schlucht des Duero als Vogelparadies und Territoriumgrenze von Wolfsrudeln Spanien – Portugal. Besuch von Herdenschutzhunden, Corrales, Schafherden und Bauern. Rückkehr nach Sierra de la Culebra und Wolfsbeobachtungen im Abendlicht mit viel Wildtieraktivitäten und Wolfsheulen von 2 Rudeln.	Silvia Ribeiro, José Jambes
Dienstag 21.5.	Rückreise über Zamora nach Madrid, Treffen am Flughafen mit Isabel Barja von der Universität Madrid. Sehr interessanter Austausch zum Thema „chemische Kommunikation von Wölfen“: Markierungen und Verbrämungen mit chemischen Mitteln. Rückflug von Madrid nach Zürich. Ankunft in Bern 23.45 Uhr.	Isabel Barja



Wolfspräsenz in Ortsnamen, Sierra de la Culebra (Dme)



Milchschaferde in Portugal, Mirador del Douro (Dme)

Einschätzung des Erfahrungsaustausch

Sowohl der Norden Portugals wie auch die Provinz Castilla y Leon sind sehr interessante Gebiete im Vergleich zur Schweiz. Sie zeigen verschiedenen Aspekte von strukturellen Voraussetzungen, Schalenwildpopulationen, landwirtschaftlichen Nutzungsweisen, Schutzbestimmungen und Jagdtraditionen und unterschiedlichen Einstellungen gegenüber dem Wolfsmanagement. Die Gebiete zeigen gewisse mögliche Konflikte, Situationen und Tendenzen, wie sie auch in der Schweiz dereinst entstehen könnten. Deshalb war diese Studienreise eine grosse Bereicherung. Der fachliche Input und die Erfahrungen werden in die schweizerische Diskussion einfließen und der zukünftige Austausch zwischen der Schweiz und Spanien unterstützen.



Eselzucht in Portugal, Mirador del Douro (Sne)

Frische Wolfsspuren, Sierra de la Culebra (Dme)

Weiterführende Aktivitäten in Zusammenarbeit mit Spanien und Portugal

Die neuen Kontakte können jederzeit eingesetzt werden für technische Diskussionen, Inputs zum Management und wenn möglich gemeinsame Projekte. Interessant wäre vor allem die Richtung von chemischen Verbrämungsmöglichkeiten weiterzuverfolgen. Erste Tests im Feld könnten frühestens 2009 durchgeführt werden. Bis dann dauern die Vorbereitungsarbeiten der Universität Madrid noch an. Inzwischen ist jedoch ein Treffen mit Frankreich geplant, um diese Möglichkeiten in einem grösseren internationalen Projekt zu koordinieren.

Der Austausch sowohl mit Portugal wie auch mit Spanien hat ergeben, dass die Präsenz von Wolfsrudeln durchaus ein touristisches Potential versprechen. So zeichnet sich in Spanien ein „wolves-watching“ Tourismus ab und in Portugal wurden positive Erfahrungen gemacht mit einem Wolfslabel. Die Situation in der Schweiz verbirgt diesbezüglich ein Potential, das nur schwer abgeschätzt werden kann.

Ein besonderer Dank gilt Jean-Marc Landry, der die vielen Kontakte aufgegleist und koordiniert hat, um diese Studienreise zu ermöglichen. Ein weiterer Dank geht an Sylviane Neuenschwander, die viele Diskussionen mit einer ethnografisch-anthropologischen Filmperspektive bereicherte.

Bern, 15. Mai 2009

Daniel Mettler

A5 Artikel FORUM März 2010

Die Macht des Wolfes als Schicksal des Herdenschutzes

Seit der Einwanderung der ersten Wölfe Mitte der 90er Jahre hat sich gezeigt, dass der Herdenschutz die zentrale Rolle im hiesigen Zusammenleben zwischen Grossraubtieren und Kleinvieh spielt. Nach 10 Jahren Erfahrung ist es an der Zeit eine Zwischenbilanz zu ziehen und unter anderem die technischen und ökonomischen Grenzen des Herdenschutzes offenzulegen. Luchsschäden konnten in den vergangenen Jahren durch einzelne Abschüsse, Umsiedlungen oder punktuellen Herdenschutz weitgehend minimiert werden. Beim Wolf jedoch steht die Kleinviehhaltung vor einer ungewissen Entwicklung, die viele Fragen aufwirft. Der vorliegende Artikel versucht einige dieser Fragen zu beantworten. Zudem werden aktuelle Informationen bezüglich der zunehmenden Ausbreitung der Wölfe zusammengefasst.



Die landwirtschaftlichen Strukturen im Voralpenraum verhindern oft eine ökonomisch und ökologisch sinnvolle Behirtung der Schafe: Blick aus dem Entlebuch Richtung Titlis.

Les structures agricoles des Préalpes ne permettent pas de garder les troupeaux de moutons d'une manière économique et écologique avec des bergers: Vue depuis le Entlebuch en direction de Titlis.

(Photo: Agridea)

In den letzten Jahren haben die vom BAFU finanzierten Projekte im Herdenschutz aufgezeigt, dass in der Schweiz erfolgreich Herdenschutz betrieben werden kann, selbst bei unterschiedlichsten Betriebsstrukturen. Zusehends zeichnen sich aber auch Grenzen ab, was die Schützbarkeit gewisser Flächen betrifft. Der Wolf breitet sich, wie schon lange prognostiziert, immer schneller aus und ist, wenn auch mehrheitlich nur mit Einzelgängern, bereits in den meisten Kantonen des schweizerischen Alpenbogens präsent. Der Herdenschutz ist damit in betroffenen Gebieten auf der Schwelle zwischen Pilotprojekten mit Modellcharakter und einem neuen, integrierten Bestandteil der Kleinviehhaltung.

Betriebstrukturen – die Anpassungen der Kleinviehhaltung im Nebenerwerb

Der Wolf breitet sich zunehmend in Gebieten aus, wo aufgrund topografischer und ökonomischer Voraussetzungen das Kleinvieh nicht ständig behirtet werden kann. Dies hat zur Folge, dass immer öfter auf kleinstrukturierten Alpen mit Herdenschutzhunden gearbeitet wird.

Die Mehrheit der Kleinviehbesitzer, insbesondere der Schafhalter, betreibt Landwirtschaft im Nebenerwerb. Ihr Beitrag zur Bewirtschaftung der Weiden im Berggebiet ist deshalb besonders wichtig, weil die materiellen und kulturellen Grundlagen einer professionellen Landwirtschaft nicht mehr vorhanden sind. Bei ständiger Wolfspräsenz sind Herdenschutzhunde oft die einzige Alternative für einen Schutz ohne Behirtung. Dies bedeutet, dass eine Weiterführung der Kleinviehhaltung auf vielen Alpen in den Voralpenkantonen vom Einsatz effizienter und umgänglicher Herdenschutzhunde abhängig ist.

Die bisherigen Erfahrungen haben aufgezeigt, dass das Gelingen des Herdenschutzes abhängig ist von der Anpassungsfähigkeit der Kleinviehhalter, sich auf die neue Situation einzustellen. Neben den strukturellen Voraussetzungen wird diese Anpassungsfähigkeit auch vom politischen Klima und dem kulturellen Stellenwert der Kleinviehhaltung in einer Region beeinflusst. Diesbezüglich bestehen in der Schweiz beträchtliche regionale Unterschiede.

Falls die Präsenz der Wölfe über den ganzen Voralpenbogen ausgedehnt wird, ist damit zu rechnen, dass die Verfügbarkeit von verlässlichen, einsatzfähigen Herdenschutzhunden

Unterstützungsbeiträge 2010

Folgende Beiträge werden 2010 beibehalten

- Fr. 1'000.00 / Herdenschutzhund / Jahr.
- Fr. 500.00 für den erstmaligen Kauf eines Herdenschutzhundes.
- Unterstützung zum Kauf von Zaunmaterial für Nachtpferche auf behirteten Alpen.
- Unterstützung zum Kauf von Zaunmaterial zur Verstärkung von Frühlings- und Herbstweiden.
- Behirtungsbeiträge für Alpen von 30-80 Normalstössen, die bisher unterstützt wurden.
- Fr. 500.00 pro Wolfsangriff auf Alpen mit optimalem Herdenschutz.
- Unterstützung von Herdenzusammenlegungen im 1. Jahr zur Ergänzung des Hirtenlohnes.

Folgende Beiträge werden 2010 gestrichen

- Fr. 1'500.00 pro Monat für Hirtenhilfen auf grossen Schaf- oder Ziegenalpen.

Folgende Beiträge werden 2010 neu eingeführt

- Fr. 1'000.00 / 2'000.00 pro Sommer Betreuungspauschale für Herdenschutzhunde auf unbehirteten Alpen.

Alle Beiträge werden nur in den von Wolfspräsenz (vgl. Karte Präventionsperimeter) betroffenen oder als Bären- und Luchsgebiete definierte Weiden ausbezahlt. □

noch knapper wird. Der Schutz einer kleinen Herde verlangt ebenso zwei Hunde, wie der einer grösseren Herde. Mit allfälligen Abschüssen (gemäss Wolfskonzept) kann die Entwicklung gebremst werden. Dies erlaubt eine langsame Anpassung an das neue Risiko. Das Jahr 2009 hat jedoch gezeigt, dass es sehr schwierig sein kann, einen Wolf innerhalb der festgelegten Frist zu erlegen. Abschüsse können deshalb die Prävention nicht ersetzen, da sie, wenn überhaupt, meistens zu spät erfolgen.

Herdenschutzhunde – effiziente Wächter mit Konfliktpotential

Der Einsatz von Herdenschutzhunden ist eine dynamische Massnahme, die sich in den verschiedensten Situationen umsetzen lässt. Im Gegensatz zu statischen Massnahmen (z.B. Blinklampen oder Lappenzäune), gewöhnen sich die Raubtiere weniger schnell an die Präsenz der Hunde. Wölfe werden so quasi mit ihren eigenen Waffen in die Flucht getrieben. Der Einsatz der Herdenschutzhunde verlangt aber von den Tierhaltern wie auch von den übrigen Nutzern der Schafweiden (wie Touristen und Jägern) ein verändertes Verständnis der Hundehaltung. Die Herdenschutzhunde arbeiten selbständig und sind mehrheitlich nicht unter Kontrolle des Menschen. Sie werden von Geburt auf so gehalten, dass sie Mensch und Kleinvieh keinen Schaden zufügen, bzw. ihnen gegenüber freundlich gesinnt sind. Hunde, die diesbezüglich negativ auffallen, sollten je nach Alter konsequent korrigiert oder entfernt werden. Die selbständige Arbeitsweise der Hunde unterscheidet sich sowohl gegenüber den meisten Arbeitshunden, die auf Gehorsam ausgebildet werden, wie auch gegenüber vielen Haushunden, die in ausgeprägter Abhängigkeit zu ihren Besitzern aufwachsen. Wegen dem gängigen gesellschaftlichen Hundebild, aufgebaut auf Gehorsam und

Abhängigkeit vom Menschen, erscheint der Herdenschutzhund in der Schweiz als neuartig, unsicher und unkalkulierbar.

Dies erklärt das wachsende Konfliktpotential zwischen den Kleinviehhaltern, die sich für einen effizienten Schutz ihrer Herden engagieren und den Ansprüchen der meistens städtischen Nutzer des Erholungsraumes im Berggebiet.

Konflikte sollen längerfristig minimiert werden durch

- gute Signalisierung der Weiden mit Herdenschutzhunden (Informationstafeln),
- gezielte Informationen von Seiten des Bundes und der Kantone (Broschüren, div. Medien),
- rasches Durchgreifen im Fall von Problemhunden (Verhaltenstest, wenn nötig Euthanasie).

Es braucht aber schliesslich von allen Nutzern Respekt und Toleranz gegenüber Mensch und Tier, um sich an die neue Situation anzupassen.

Der Hirte und die Rolle der Herdenzusammensetzung

Aufgrund von Vergleichen aus Italien und Frankreich wurde der Einsatz von Herdenschutzhunden in der Vergangenheit unmittelbar an die Präsenz eines Hirten gekoppelt. Tatsächlich ist die Schutzfunktion der Hunde aber nicht abhängig von der Präsenz eines Hirten. Die Grenzen des Schutzes werden durch die Herdenzusammensetzung (Herdengrösse, Herkunft der Schafe) bestimmt. So kann eine 200-köpfige Herde von einem einzigen Besitzer homogen sein und relativ einfach unbehirtet von Hunden geschützt werden. Eine kleinere Herde dagegen, die sich aus vielen unterschiedlichen Gruppen zusammengesetzt, ist schwieriger zu schützen. Die Homogenität einer Herde wird beeinflusst durch die verschiedenen Schaf-rassen in der Herde, die Topografie und die Vegetation. Auf eher kargen Alpen mit einem hohen Anteil an Zwergstrauchheide können sich Schafe über sehr grosse Flächen verteilen. Damit kann die Schutzfunktion der Hunde an Grenzen stossen. Aus der Sicht des Herdenschutzes übernimmt der Hirt die Funktion, die Homogenität der Herde aufrechtzuerhalten, um die effiziente Arbeit der Schutzhunde zu ermöglichen.

Der Schutz durch Herdenschutzhunde wird dann schwierig,

- wenn eine Herde zu klein ist, um über die Behirtung eine genügende Homogenität zu erreichen,
- wenn die Herde zu gross oder zu ungünstig zusammengesetzt ist, um einen genügenden Zusammenhalt ohne Behirtung zu erzielen.

In diesen Fällen sind zusätzliche Massnahmen im Weidemanagement notwendig, um einen genügenden Schutz aufzubauen. Dies verlangt

wiederum zusätzliche Ressourcen, die aber oft nicht vorhanden sind. Eine gemeinsame Vorweide oder die Bildung von Umtriebsweiden im Sömmerungsgebiet kann das Problem verkleinern, dass sich Schafe zu sehr verteilen.

Bei kritischen Herdengrößen zwischen 30 und 60 Normalstößen muss deshalb vor allem bei strukturellen und organisatorischen Veränderungen angesetzt werden. Ansonsten sind weder Hirten noch Herdenschutzhunde eine effiziente und ökonomisch tragbare Lösung.

Zäune – Auf der Suche nach Effizienz und Nachhaltigkeit

Zäune sind mechanische Einrichtungen. Die Möglichkeiten und Grenzen sind durch das Gelände, Transportmöglichkeiten und Stromquellen gegeben. Aufwand und Effizienz können relativ leicht abgeschätzt werden. Korrekt aufgestellte Zäune zeigen sofortige Wirkung. Im Zusammenhang mit Herdenschutz wurden bisher hauptsächlich auf Sömmerungsweiden für das Nachtpferchen Zäune erstellt. Auf den landwirtschaftlichen Nutzfläche im Tal bestand bisher kein Bedarf. Nun beginnt sich die Situation im Voralpenraum zu verändern. Eben diese Flächen sind vor allem im Herbst zusehends von Wolfsangriffen betroffen. Da der Nachweis, welche Zäune am effizientesten schützen, nur sehr schwierig zu erbringen ist, basiert das momentane Wissen auf punktuellen Erfahrungen im In- und Ausland. Die Höhe des Zaunes ist möglicherweise weniger wichtig als die Stromspannung. Diese wiederum ist abhängig von einer ausreichenden Stromquelle.

Ein neu entwickeltes Zaunsystem mit 4 Litzen an einer Rolle (vgl. Photo) könnte helfen, die Weiden in tieferen Lagen einfacher zu elektrifizieren und besser zu sichern. Dieses System muss sich aber erst noch bewähren. Es könnte ein Ersatz für die flexiblen Weidenetze werden, da einerseits der Stromverlust weniger gross ist und andererseits diese Weidezäune eine geringere Gefahr für Lämmer und Wildtiere darstellen. AGRIDEA wird 2010 diesen Zauntyp systematisch auf Frühlings- und Herbstweiden testen. Auf relativ kleinen Flächen im Siedlungsgebiet werden vorderhand eher weniger Herdenschutzhunde eingesetzt. Umso wichtiger werden deshalb elektrische Zaunsysteme.

Anpassungen im Beitragssystem des BAFU

Obwohl im Herbst 2009 dank verschiedenen Motionen im Parlament etwas Bewegung in die politische Diskussion kam, steht momentan nicht mehr Geld für den Herdenschutz zur Verfügung. Da durch die zunehmende Verbreitung der Wölfe aber mehr Tiere geschützt werden sollten, muss die momentane Beitragspraxis



Es ist zu hoffen, dass das neue Zaunsystem mit 4 Litzen an einer Rolle eine Erleichterung für den Tierhalter bringt und Weiden in Tallagen bei Bedarf elektrifiziert werden könnten. ^

Par le nouveau type de clôture avec les 4 fils attachés au rouleau, une simplification du travail de l'éleveur et une amélioration de l'électrification peuvent être envisager.

(Photo: zVg)

angepasst werden. Der Herdenschutz steht deshalb in der unmöglichen Situation, mit weniger Mitteln ständig mehr Hunde und Alpen zu unterstützen. In Absprache mit dem Bundesamt für Landwirtschaft wurden die Herdenschutzbeiträge leicht angepasst, sodass vor allem auch mittelgrosse Umtriebsweiden nicht benachteiligt werden. Zudem musste für die kleinstrukturierten Voralpengebiete eine Lösung gefunden werden. Neu werden für den Unterhalt und die Kontrolle von Herdenschutzhunden auf unbehirteten Weiden pauschale Betreuungsbeiträge ausbezahlt. Der zusätzliche Arbeitsaufwand soll dadurch mindestens teilweise abgedeckt werden. Hingegen werden auf den grossen Alpen, die bereits beträchtlich durch die Sömmerungsbeiträge des BLW unterstützt werden, keine zusätzlichen Beiträge für Hirtenhilfen mehr bezahlt. Der Ergänzungsbeitrag zu den Hirtenlöhnen wird 2010 auf den bisher unterstützten Alpen zwischen 30 und 80 Normalstössen weitergeführt. Zusätzliche Alpen dieser Grösse werden nur noch im Rahmen von Herdenzusammenlegungen unterstützt (Kasten, Seite 13).

BAFU und BLW wurden vom Bundesrat aufgefordert, eine langfristige Beitragslösung auszuarbeiten. Solange die Motionen hängig sind, besteht kein finanzieller Spielraum. Oft wurde seit der Rückkehr des Wolfes der Ball den Kleinviehhaltern zugespielt. Die Mittel seien vorhanden, sie müssen nur etwas unternehmen. Nun hat sich das Blatt gewendet: Viele Kleinviehhalter zeigen Bereitschaft, ihre Herden zu schützen. Die Unterstützung von Seiten des Bundes ist aber mittelfristig nicht mehr gegeben. Nur durch eine politische Lösung mit Weitsicht lässt sich eine konstruktive Zusammenarbeit sowohl zwischen Bund und Kantonen wie auch zwischen der Wildhut und den Kleinviehhaltern weiterführen. Dazu gehört eine klare Strategie, die Präventionsmassnahmen und die Kontrolle der Wolfspopulation geschickt aufeinander abstimmt. □

La protection des troupeaux soumise au diktat du loup

Depuis l'arrivée des premiers loups en Suisse, au milieu des années 90, la protection des troupeaux joue un rôle décisif dans la nouvelle cohabitation entre les grands prédateurs et le menu bétail. Dix ans plus tard, l'heure est venue de tirer un bilan intermédiaire et d'exposer notamment les limites techniques et économiques de la protection des troupeaux. Au cours des dernières années, les dommages dus au lynx ont pu être largement circonscrits par quelques tirs ciblés, des déplacements d'animaux ou des mesures ponctuelles de protections de troupeaux. Avec le loup, par contre, la garde de menu bétail se trouve au-devant d'un développement qui soulève beaucoup de questions. Le présent article tente de répondre à un certain nombre d'entre elles. De plus, il récapitule des informations récentes sur la distribution croissante du loup.



Nur zuverlässige und umgängliche Herdenschutzhunde können auf unbehirteten Alpen einen effizienten und mit dem Tourismus verträglichen Schutz gewährleisten. Alp Rothenfluh, Simmental BE.

Seulement des chiens de protection fiable et sociable peuvent garantir une protection efficace et sans conflits avec les touristes sur les alpages non gardiennés: Alp Rothenfluh, Simmental BE.

(Photo: Agridea)

Les projets de protection des troupeaux financés par l'OFEV ces dernières années ont montré qu'il est possible, en Suisse, d'assurer une protection des troupeaux efficace, en dépit de structures d'exploitations très disparates. On entrevoit cependant de plus en plus les limites de la protection de certaines surfaces. Le loup progresse de plus en plus rapidement, comme on le prédisait depuis longtemps, même s'il s'agit pour l'essentiel d'individus isolés; il est aujourd'hui présent dans la plupart des cantons de l'arc alpin. Dans les régions concernées, la protection des troupeaux se situe ainsi à la croisée entre l'étape de projet pilote à caractère d'exemple et un élément nouveau faisant partie intégrante de la garde de menu bétail.

Structures d'exploitations: les adaptations de la garde de menu bétail en gain accessoire

Le loup colonise progressivement des régions où, pour des raisons soit topographiques soit économiques, la garde de menu bétail ne peut

faire l'objet d'une surveillance permanente. Ainsi, sur les alpages à structures réduites, on travaille de plus en plus avec des chiens de protection des troupeaux. La majorité des détenteurs de menu bétail, ceux de moutons n'échappent pas à la règle, pratiquent une agriculture en gain accessoire. Leur contribution à l'exploitation des pâtures en région de montagne est donc particulièrement importante, compte tenu de la disparition des bases matérielles et culturelles d'une agriculture professionnelle. Lorsque la présence du loup est permanente, les chiens demeurent la seule alternative envisageable pour une protection sans gardiennage. Cela signifie que le maintien de la garde de menu bétail sur de nombreux alpages dans les cantons préalpins est étroitement lié à l'utilisation de chiens de troupeaux efficaces et sociables.

Les expériences accumulées à ce jour ont montré que le succès de la protection des troupeaux dépend pour sa part de la faculté des éleveurs de menu bétail à s'adapter à la nouvelle situation. Outre les exigences structurelles, cette adaptabilité dépend notamment du climat politique et de la valeur culturelle de l'élevage

de menu bétail, pour lesquels on observe des différences considérables entre les régions de Suisse.

Une densification de la présence du loup dans l'arc préalpin à l'avenir entraînerait inévitablement une diminution supplémentaire de la disponibilité de chiens de protection des troupeaux. La protection d'un petit troupeau, tout comme celle d'un grand troupeau, requiert deux chiens. Des tirs (prévus par le concept loup) peuvent éventuellement permettre de freiner une telle évolution, permettant à son tour un temps d'adaptation au nouveau risque. Toutefois, force est de constater, en rétrospective de l'année 2009, qu'il est parfois difficile de tirer un loup dans le délai prescrit. En outre, les tirs ne peuvent se substituer à la prévention, pour la simple et bonne raison qu'ils arrivent trop tard.

Chiens de protection des troupeaux: gardiens efficaces et potentiel de conflit

L'emploi de chiens de protection des troupeaux est une mesure dynamique qui peut être mise en œuvre dans les situations les plus variées. Contrairement aux mesures statiques (p.ex. lampes clignotantes ou de différentes types de clôtures), les prédateurs ne s'habituent pas aussi vite à la présence des chiens. Les loups sont en quelque sorte mis en fuite avec leurs propres armes. L'emploi de chiens de protection des troupeaux requiert de la part de l'éleveur, comme des autres utilisateurs des pâtures à moutons (touristes, chasseurs), une modification de l'appréhension de la garde des chiens. Les chiens de protection des troupeaux travaillent de manière indépendante et, le plus souvent, ne sont pas sous le contrôle de l'homme. Ils sont élevés depuis la naissance de sorte à ne pas occasionner de dommages à l'homme ou au menu bétail, resp. à afficher un comportement amical à leur égard. Lorsque cela n'est pas le cas, il faut, selon l'âge des chiens, soit dûment les corriger, soit s'en séparer. L'indépendance des chiens dans leur activité se distingue tant de la plupart des chiens de travail, lesquels sont dressés à obéir, que des chiens de compagnie, qui grandissent dans une relation de dépendance marquée vis-à-vis de leur propriétaire. Compte tenu de l'image habituelle du chien dans notre société, soit l'obéissance et la dépendance envers l'homme, le chien de protection des troupeaux, en Suisse, nous apparaît comme nouveau, peu sûr et incalculable.

Cela explique le potentiel de conflit croissant observé entre les détenteurs de menu bétail, qui s'investissent pour une protection efficace de leurs troupeaux, et les exigences de la plupart des utilisateurs citadins à l'espace de détente montagnard.

On peut réduire le risque de conflits de la manière suivante:

Contributions de soutien 2010

Les contributions suivantes sont maintenues en 2010:

- Fr. 1'000.00/ chien de protection des troupeaux / an.
- Fr. 500.00 pour l'achat d'un chien de protection des troupeaux.
- Soutien pour l'achat de matériel de clôture pour les enclos de nuit sur les alpages gardiennés.
- Soutien pour l'achat de matériel de clôture pour renforcer les pâtures de printemps et d'automne.
- Contributions de gardiennage pour les alpages de 30 à 80 pâquiers normaux qui étaient soutenus par le passé.
- Fr. 500.00 par attaque de loup sur les alpages disposant d'une protection optimale des troupeaux.
- Soutien pour les regroupements de troupeaux la 1^{ère} année pour compléter le salaire du berger.

Les contributions suivantes ont été supprimées en 2010:

- Fr. 1'500.00 par mois comme aide aux bergers sur les grands alpages à moutons et à chèvres.

Les contributions suivantes ont été introduites en 2010:

- Fr. 1'000.00 / 2'000.00 par été comme forfait d'entretien pour les chiens de protection des troupeaux sur les alpages non gardiennés.

Toutes les contributions ne sont versées que sur les pâtures concernées par la présence du loup (cf. carte périmètre de prévention) ou définies comme étant des zones à ours ou à lynx. □

- bien signaler les pâtures protégées par des chiens (panneaux d'information);
- veiller à une information ciblée de la part de la Confédération et des cantons (brochures, différents médias);
- intervenir rapidement en présence de chiens problématiques (test de comportement, euthanasie si nécessaire).

Tous les utilisateurs se doivent cependant de montrer du respect et de la tolérance envers l'homme et l'animal, qui tous deux doivent s'adapter à une situation nouvelle.

Le berger et le rôle de la composition du troupeau

Les comparaisons menées avec l'Italie et la France nous montrent que l'emploi de chiens de protection des troupeaux a toujours été liée à la présence d'un berger par le passé. Or, dans les faits, la fonction de protection des chiens ne dépend pas de la présence d'un berger. La composition du troupeau (taille du troupeau, origine des moutons) dicte les limites de la protection. C'est ainsi qu'un troupeau de 200 têtes provenant d'un seul et même propriétaire peut être homogène et relativement facile à protéger par des chiens en l'absence de berger. Par contre, un petit troupeau constitué de groupes hétérogènes est bien plus difficile à protéger. L'homogénéité d'un troupeau est influencée par les races en présence, par la topographie ainsi que par la végétation. Sur les alpages plutôt maigres présentant une proportion élevée de buissons nains, les moutons auront tendance à se disperser sur une très grande

surface. Ici, la fonction de protection des chiens atteint ses limites. Vu sous l'angle de la protection des troupeaux, la fonction du berger est de maintenir la cohésion du troupeau afin d'autoriser un travail efficace des chiens de protection.

La protection offerte par les chiens de protection des troupeaux s'avère difficile dans les situations suivantes:

- lorsque le troupeau est trop restreint pour en assurer l'homogénéité par un gardiennage;
- lorsque le troupeau est trop grand ou que sa composition est trop défavorable pour assurer une cohésion suffisante sans gardiennage.

Il importe, dans ces situations, de mettre en œuvre des mesures supplémentaires de gestion des pâtures afin de permettre une protection suffisante. Cela requiert à son tour des ressources supplémentaires, qui ne sont souvent pas disponibles. Une pâture de printemps commune ou des pâtures tournantes dans la zone d'estivage peuvent réduire le problème de la dispersion trop large des moutons.

Pour les troupeaux de taille critique, entre 30 et 60 pâquiers normaux, il convient donc de prévoir des adaptations structurelles ou organisationnelles, autrement ni un berger ni des chiens de protection ne pourront être efficaces et rentables.

Clôtures: entre efficacité et la durabilité

Les clôtures sont des équipements mécaniques dont les possibilités et les limites dépendent du terrain, des possibilités de transport et des sources de courant électrique disponibles.

On a souvent tendance à sous-estimer l'investissement en temps que cela exige et leur efficacité. Posées de manière correcte, les clôtures montrent toutefois rapidement leur effet. À ce jour, on les a principalement utilisées pour protéger les troupeaux sur les alpages d'été afin de regrouper les animaux pour la nuit. À ce jour, le besoin ne s'est pas fait sentir sur les surfaces agricoles en plaine. Mais la situation évolue dans l'espace préalpin. En automne, ces surfaces doivent de plus en plus faire face à des attaques de loup. Déterminer, preuve à l'appui, quelles clôtures protègent le mieux étant un exercice difficile, les connaissances actuelles se basent sur des expériences ponctuelles dans le pays ou à l'étranger. La hauteur de la clôture semble cependant moins importante que la tension électrique, celle-ci dépendant à son tour de la présence d'une source de courant suffisante.

Un nouveau système de clôture à 4 cordons sur rouleau (cf. illustration, page 14) pourrait contribuer à sécuriser les pâtures dans les zones de basse altitude. Ce système doit toutefois encore faire ses preuves. Le cas échéant, il pourrait remplacer les filets de pâturage

flexibles, car la perte de courant est plus réduite d'une part et ces clôtures constituent un risque moins grand pour les agneaux et les animaux sauvages d'autre part. AGRIDEA va tester systématiquement ce type de clôtures en 2010 sur les pâtures de printemps et sur celles d'automne. On utilise moins souvent les chiens de protection des troupeaux sur les surfaces plus restreintes en zone d'habitation. Les systèmes de clôtures jouent donc ici un rôle d'autant plus grand.

Adaptation du système de contributions de l'OFEV

Bien que différentes motions déposées au Parlement en 2009 semblent avoir fait bouger un peu les choses, on ne dispose toujours pas de plus d'argent pour la protection des troupeaux. Toutefois, compte tenu de la propagation du loup, et donc du fait qu'il y a plus d'animaux à protéger, il y a lieu d'adapter la pratique en matière de contributions. La protection des troupeaux se trouve ainsi dans la situation impossible de devoir soutenir de plus en plus de chiens et d'alpages avec moins de moyens. En accord avec l'Office fédéral de l'agriculture, les contributions pour la protection des troupeaux ont été légèrement adaptées, de manière à ce que les pâtures tournantes de taille moyenne en particulier ne soient pas préériorisées. En outre, il faudra trouver une solution pour les zones aux structures réduites telles qu'on les connaît dans les Préalpes. Désormais, des contributions forfaitaires sont versées pour l'entretien et le contrôle des chiens de protection des troupeaux sur les pâtures non gardiennées, afin de couvrir au moins une partie des tâches supplémentaires. Par contre, aucune contribution supplémentaire ne sera versée pour les aides de bergers sur les grands alpages qui reçoivent déjà un soutien important par l'intermédiaire des contributions d'estivage de l'OFAG. La contribution complémentaire pour les salaires des bergers sera maintenue sur les alpages entre 30 et 80 pâquiers normaux soutenus à ce jour. Les alpages supplémentaires de cette taille ne seront plus soutenus que dans le cadre des regroupements de troupeaux (voir page 17).

Le Conseil fédéral a chargé l'OFEV et l'OFAG d'élaborer une solution de contributions à long terme. Tant que les motions sont encore pendantes, la marge de manœuvre financière est inexistante. Depuis le retour du loup, la balle a souvent été renvoyée aux détenteurs de petits ruminants, en leur disant que les moyens seraient disponibles, qu'il suffirait qu'ils entreprennent quelque chose. Aujourd'hui, la donne a changé: nombreux sont les détenteurs de menu bétail qui affichent leur disposition à protéger leurs troupeaux, mais le soutien de la Confédération n'est plus assuré à moyen terme. Seule une solution politique clairvoyante permettra de mettre en place une collaboration constructive aussi bien entre la Confédération et les cantons qu'entre la surveillance de la faune et les détenteurs de menu bétail. Cela requiert une stratégie claire, qui tienne compte aussi bien des mesures de prévention que du contrôle de la population de loups. □

Die Autoren des Artikels > les auteurs de cet article



Daniel Mettler hat Philosophie und Volkswirtschaft studiert und arbeitete regelmässig in der Alpwirtschaft. Seit 2004 leitet er die nationale Koordinationsstelle für den Herdenschutz bei AGRIDEA.

Daniel Mettler a étudié la philosophie et l'économie. Il a régulièrement travaillé sur des alpages. Depuis 2004, il dirige le centre national de coordination pour la protection des troupeaux auprès d'AGRIDEA.

Ueli Pfister ist Milchschaferbauer und promovierter Verhaltensbiologe. Seit 4 Jahren engagiert er sich im Herdenschutz, züchtet und bildet Herdenschutzhunde aus.

Ueli Pfister est éleveur de brebis laitières et diplômé en biologie du comportement. Depuis 4 ans, il s'investit dans la protection des troupeaux en élevant et en formant des chiens de protection.



A6 Artikel Cynologie romande

Les chiens de protection contre les grands prédateurs Un nouveau défi sur les pâturages!

Daniel Mettler, AGRIDEA Lausanne



Pourquoi des chiens de protection sur nos pâturages?

Avec l'arrivée des trois grands prédateurs - lynx, ours et loup - au cours des années passées, les conflits dans l'agriculture, notamment avec l'estivage des petits ruminants, ont montré qu'il faut améliorer la prévention des dégâts. Sinon une coexistence entre les activités agricoles et la présence des grands carnivores n'est pas réalisable. C'est pour cette raison qu'on rencontre aujourd'hui, surtout pendant la saison d'estivage, des chiens de protection des races Montagne des Pyrénées et des Maremmes des Abruzzes sur nos alpages. Pour améliorer l'utilisation des chiens de protection en Suisse, l'Office Fédéral de l'Environnement (OFEV) a lancé un programme de prévention qui est géré depuis cinq ans par AGRIDEA, la centrale de la vulgarisation agricole. Aujourd'hui plus que 150 chiens de protection sont en fonction sur 50 alpages dans les régions où il y a un risque réel d'attaques dues aux prédateurs.

Comment élève-t-on les chiens de protection?

Le chien de protection est élevé depuis sa naissance dans le troupeau. Ils se laisse socialisé avec presque toutes sortes animaux de rente. Le plus fréquent en Suisse est l'intégration dans les troupeaux de moutons, mais aussi les chèvres, les bovins ou des cochons se laissent protéger par les chiens bien familiarisés avec eux. Il y a plusieurs phases sensibles dans l'évolution du chien. Jusqu'à l'âge adulte de deux ans, il faut qu'il se familiarise avec les animaux de rente, qu'il respecte les humains et qu'il trouve un équilibre dans son comportement territorial. Un bon chien de protection doit remplir les critères suivants:

- être parfaitement intégré et loyal envers le troupeau
- comportement de protection sûr (il ne cause aucune blessure aux animaux du troupeau)
- comportement clairement non agressif envers les humains

- comportement adapté envers des chiens inconnus

- comportement sociable et confiant envers les personnes de référence.
- pas de prédation, ni d'errance.

Les exigences sont donc très élevées. C'est pourquoi une sélection conséquente est inévitable. Malgré le contrôle des responsables et des éleveurs de chien du programme de la Confédération, la responsabilité individuelle des propriétaires de chien est la condition clef pour qu'une amélioration de la qualité des chiens puissent être envisagée.

Comment se comporter en face des chiens de protection?

Pour protéger leurs troupeaux, ils bougent librement sur leur territoire à protéger, souvent très grand. Si le chien se trouve dans un enclos avec le troupeau, il suffit de rester en dehors du parc et ne pas trop déranger le troupeau pour éviter une confrontation.

Si le chemin pédestre traverse le pâturage

ou s'il n'y a pas de clôture, comme c'est souvent le cas sur nos alpages, il faut respecter les indications suivantes qui sont d'ailleurs signalées par des panneaux sur les pâturages où les chiens protègent leurs troupeaux:

- **les chiens de protection défendent leur territoire par l'aboiement.** Gardez votre calme et évitez de provoquer les chiens que ce soit avec un bâton ou des mouvements brusques

- **il est possible que le chien de protection vous barre le passage.** Essayez d'éviter le troupeau en le contournant et dérangez-le aussi peu que possible. Les chiens de protection resteront alors avec leurs animaux dans le pâturage

- **les chiens de protection réagissent à la présence d'autres chiens.** Tenez votre chien en laisse. Si les chiens commencent à jouer ensemble, lâchez le vôtre et laissez-les régler leurs jeux entre eux.

- **moutons et chiens de protection peuvent être effrayés par des mouvements surprenants.** Si vous êtes à vélo ou courez, ralentissez et dépassez lentement le troupeau

- **les chiens de protection, curieux, peuvent se diriger vers vous.** Ne les caressez pas et évitez de jouer avec eux. Les chiens de protection ne doivent pas se familiariser avec les promeneurs, mais rester auprès des animaux qu'ils gardent.

- **les chiens de protection sont très régulièrement nourris.** Ne leur donnez rien à manger car ils risquent alors de se désintéresser du troupeau.

- **le chien de protection vous suivra peut-être pendant que vous vous éloignez.** Ignorez le chien de protection; il retournera à sa tâche.

Comment réagir dans un cas de morsure ou d'un conflit?



Malgré tout, il y a chaque année quelques incidents entre randonneurs et chiens de protection. Surtout pour des gens qui ont peur des chiens en général, la présence des chiens sur les pâturages peut être un obstacle incontournable. Ce qui est important, en cas de conflit, est de réagir correctement comme dans tous les cas de morsures selon la nouvelle Ordonnance de la protection des animaux.

AGRIDEA réagit avec les autorités communales ou cantonales pour des cas problématiques dans le cadre de la procédure suivantes:

- annonce de la morsure à l'Office Vétérinaire cantonal. Rédaction d'un protocole d'accident, si possible avec les indications d'un témoin

- prise de contact avec AGRIDEA. Coordination nationale pour la protection des troupeaux, tél.: 021 619 44 31

- discussion sur l'opportunité de tester le chien sur sa dangerosité et son agressivité

en collaboration avec des experts en chiens, le Service Vétérinaire et AGRIDEA.

- réalisation d'un test d'aptitude par le chien effectué par un expert indépendant. Le test a lieu dans un pâturage adéquat appartenant au propriétaire du chien, en présence de moutons

- décision au sujet de la suite à donner:

- a) correction (chez les jeunes chiens);
- b) déplacement (vers une exploitation avec des parcelles clôturées uniquement);
- c) euthanasie.

Pourquoi respecter le statut exceptionnel du chien de travail?

Depuis que la nouvelle ordonnance pour la protection des animaux est entrée en vigueur les chiens de protection ont un statut exceptionnel. Comme chez les Border Collie, il s'agit de chiens de travail formés avec les moutons et ils vivent toutes leurs vies avec le troupeau. Si on accepte la présence des grands carnivores en Suisse et si l'élevage des petits ruminants devaient continuer dans nos montagnes, du respect et de la tolérance doivent être demandés chez tous les utilisateurs de nos espaces naturels. La nouvelle fonction du chien de protection et son statut de travail demandent également une certaine ouverture de la cynologie à la fonction du chien de protection qui a vécu une renaissance depuis quelques années dans notre pays. La pratique et les expériences sur les alpages vont nous montrer, à l'avenir, quel type de chien assure la meilleure protection et un comportement sans conflits envers les humains.

www.protectiondestroupeaux.ch



A7 Evaluation Herdenschutz 2009

Umfrage bei den Partnern von AGRIDEA zum Präventions- programm des BAFU

Im Auftrag und Zusammenarbeit von AGRIDEA Lausanne

bearbeitet von
Cornel Werder, Büro Alpe
April 2009

Inhaltsverzeichnis

1. Befragung / Vorgehen	2
2. Resultate.....	3
2.1. Allgemeine Organisation.....	3
2.2. Information – Kommunikation.....	4
2.3. Ressourcenverteilung	5
2.4. Strategie 2010 – 2012.....	6

1. Befragung / Vorgehen

Seit 2004 wird der Herdenschutz vor Grossraubtieren von der AGRIDEA Lausanne koordiniert. Die Befragung bei den Partnern des Herdenschutzprogramms hat zum Ziel die Phase 2004 bis heute (anfangs 2009) zu analysieren und Empfehlungen für die Zukunft zu sammeln.

Das Interview wurde bei 14 Personen durchgeführt. Die folgende Tabelle zeigt die Personen auf, welche interviewt wurden.

Tabelle: Befragte Akteure

Nom	Prénom	Adresses	NPA	Ville	Canton
Sous contrat avec AGRIDEA dans le cadre du programme prévention					
Foppa	Curdin	Plantahof	7302	Landquart	GR
Solari	Chiara		6954	Sala Capriasca	TI
Schwery	Moritz	Talstrasse 3	3930	Visp	VS
Pfister	Ueli	Bäriried	3088	Rüeggisberg	BE
Lanker	Urban	Langmatte	7276	Davos	GR
Eleveurs des chiens de protection sous contrat dans les cantons					
Helbling	Rudolf	Rog-Curciusa	6563	Mesocco	GR
Hess	Oliver	Herzige	6026	Rain	LU
Hildbrand	Walter	Neue Strasse 49	3945	Gampel	VS
Wenger	Florian	Château de Raimontpierre	2829	Vermes	JU
Sarrasin	Olivier	Saleinaz	1943	Praz-de-Fort	VS
Expert hors contrat, mais impliqué dans l'organisation du programme prévention					
Walker	Josef	Klausenstrasse 2	6460	Altdorf	UR
Eyholzer	Roman	Service de la Chasse	1700	Fribourg	FR
Eichenberger	Kurt	Hohlstrasse 110	8010	Zürich	ZH
Scheibler	Peter	Service de la Chasse	1951	Sion	VS

Die Akteure lassen sich in folgende Gruppen zusammenfassen, respektive einteilen:

1. nach Funktion / Tätigkeit
 - Kantonale Jagdverwalter (3 Akteure)
 - Kantonale Landwirtschaftliche Beratung (2 Akteure)
 - Herdenschutz-Hundezüchter / Halter (5)
 - Andere (3)
2. nach Regionen
 - Kanton VS (4 Akteure)
 - Kanton GR (3 Akteure)
 - Kanton TI (1 Akteur)

- Region Innerschweiz (2 Akteure)
- Region Bern / Nordwestschweiz (3 Akteure)

Die Fragen wurden in Form eines halbstandardisierten Telefoninterviews gestellt. Sie wurden in vier Inhaltsbereiche unterteilt:

1. Allgemeine Organisation
2. Information – Kommunikation
3. Ressourcenverteilung
4. Strategie 2010 – 2012

Die Interviews wurden von Valérie Miéville-Ott, Agridea Lausanne und von Cornel Werder Büro Alpe durchgeführt. Die Interviewdauer lag zwischen 20 und 70 Minuten.

2. Resultate

Nachfolgend werden die Resultate der Interviews beschrieben, aufgegliedert in die vier Inhaltsbereiche. Ähnlichkeiten und Besonderheiten der einzelnen Akteurengruppen sollen dabei unter anderem aufgezeigt werden.

2.1. Allgemeine Organisation

2.1.1. Allgemeine Beurteilung

Grundsätzlich finden die Akteure richtig und wichtig, dass ein Präventionsprogramm vorhanden ist. Die meisten sind überzeugt, dass die momentane Organisation ein rasches Reagieren auf die Bedürfnisse der Kleinviehhalter ermöglicht. Im Zusammenhang mit dem raschen Reagieren wird besonders der mobile Herdenschutz hervorgehoben.

- 9 Akteure beurteilen explizit das Präventionsprogramm bis anhin als positiv.
- 12 Akteure erwähnen,
 - dass das Präventionsprogramm erst ein Anfang ist, respektive eine Basis für die Zukunft bildet und / oder
 - dass Optimierungen, Anpassungen und Verbesserungen vorgenommen werden sollten.

2.1.2. Aufgabenverteilung, Verantwortungsbereiche, Kompetenzen

Die Aufgabenverteilung und Verantwortungsbereiche zwischen (vertikal) den einzelnen Organisationen und Ämter wird von den meisten Akteuren als transparent und strukturiert beurteilt. Die Akteure können sich an der Aufgabenverteilung und den

Verantwortungsbereichen orientieren und sich daran halten. Regional resp. Kantonal bestehen dennoch einige Unterschiede.

- Der Akteur vom Kanton Bern sieht Überschneidungen und keine klare Aufgabenteilung zwischen dem Kanton Bern und der nationalen Koordination.
- Die Kantone UR und FR loben die gute und effiziente Struktur.

2.1.3. *Kantonale Arbeitsgruppe zum Thema Grossraubtiere*

- Die kantonale Arbeitsgruppe im Kanton GR funktioniert gut und ist konstruktiv.
- Die kantonalen Arbeitsgruppen in den Kantonen TI und VS sind durch Grabenkämpfe zwischen den einzelnen Beteiligten und Interessensvertretern geprägt.
- Die Aufgabenverteilung innerhalb der kantonalen Arbeitsgruppe im Kanton BE ist nicht klar definiert. Die Arbeiten werden von einigen wenigen Personen gemacht.

2.1.4. *Beziehung / Zusammenarbeit zwischen BAFU und BLW*

- Die Beziehung und Zusammenarbeit zwischen dem BAFU und dem BLW wird allgemein als nicht gut beurteilt. Der Grossteil möchte, dass das BLW aktiver im Programm mitarbeitet, auch finanziell.
- Die Zusammenarbeit zwischen den Amtstellen Landwirtschaft und Wildhut innerhalb der Kantone wird als gut beurteilt. Eine Ausnahme bildet dabei das Wallis. Die Akteure im Wallis erwähnen aber, dass die Zusammenarbeit sich im Vergleich zu Beginn des Programms deutlich verbessert hat.

2.2. **Information – Kommunikation**

2.2.1. *Information – Kommunikation zwischen Akteuren sowie anderen Beteiligten*

Zum Thema Information und Kommunikation zwischen den einzelnen Akteuren und anderen Beteiligten liegen unterschiedliche Aussagen, Meinungen und Empfindungen vor.

- Im Kanton VS sind 3 der 4 Akteure unzufrieden mit der Kommunikation und der Information - entweder mit der nationalen Koordination / BAFU und / oder innerhalb des Kantons mit anderen Akteuren sowie anderen Beteiligten.
- Die 2 Akteure in der Innerschweiz betonen die gute und schnelle Information und Kommunikation mit der nationalen Koordinationsstelle.
- Der Akteur im Tessin bemängelt, die oft langsame Information von Seiten der nationalen Koordinationsstelle.
- Der WWF wünscht früher und direkt informiert zu werden. Informationen erhält er oft nur über die Medien.

2.2.2. *Information / Kommunikation an Kleinviehhalter*

- Grossenteils herrscht Einigkeit, dass die Kleinviehhalter in Gebieten mit Grossraubtieren genügend informiert werden von Seiten des Herdenschutzes. Die Informationen sind vorhanden und können abgerufen werden. Das Interesse der Kleinviehhalter an Informationen wird als nicht allzu gross beurteilt.
- 3 Befragte regen an, dass in potentiellen Gebieten von Grossraubtieren die Informationen und Kommunikation im Voraus geschehen sollen, um die Kleinviehhalter vorzubereiten und zu sensibilisieren.

2.2.3. *Zusammenarbeit / Erfahrung mit Medien*

- Allgemein positiv ist die Zusammenarbeit mit dem Radio DRS (Regionaljournal). Das Radio recherchiert sachlich und seriös.
- Mit den Printmedien und dem Fernsehen haben die Akteure gute und schlechte Erfahrungen gemacht.
- Die Akteure bedauern, dass die Medien nicht sachlicher und regelmässig über die Thematik schreiben. Interesse an dem Präventionsprogramm oder zu Grossraubtieren haben die Medien vorwiegend bei aktuellen Grossraubtierangriffen.

2.3. **Ressourcenverteilung**

2.3.1. *Vorhandene Ressourcen (Zeit, Geld, Kompetenz, etc.) im Kanton*

Die Akteure sind sich einig, dass Zeit und Geld knapp oder zu wenig vorhanden sind. Besonders akzentuiert wird die Ressource Geld. Wenn in Zukunft die finanziellen Mittel (vor allem national, teilweise kantonale) nicht erhöht werden, können die Aufgaben nicht mehr wahrgenommen werden, insbesondere wenn die Zahl der Grossraubtiere und die Aufgaben im Herdenschutz zunehmen werden.

- Der Kanton VS beteiligt sich mit 20% an den Kosten für den Herdenschutz.
- Der Kanton GR beteiligt sich nicht an den Kosten für den Herdenschutz.
- Der Kanton GR möchte mehr Kompetenzen haben in der Umsetzung.

2.3.2. *Unterstützung Kleinviehhalter*

- Sämtliche Akteure sagen, dass die Entschädigung für Risschäden wichtig und richtig sei. Die Höhe der Entschädigungszahlung sei angepasst.
- 3 Akteure möchten, dass indirekte Kosten wie zum Beispiel Schafe suchen nach einem Angriff auch kompensiert werden sollten.

- 3 Akteure möchten noch vermehrt die Sömmerungsbeiträge zur Förderung von nachhaltigen Bewirtschaftungssystemen wie Behirtung oder Umtriebsweide einsetzen.

2.3.3. *Unterstützung Herdenschutzhunde*

- Sämtliche Herdenschutzhundezüchter und –halter sagen, dass die finanzielle Unterstützung für die Züchtung und Haltung der Herdenschutzhunde zu klein ist und die anfallenden Kosten nicht genügend deckt.
- Unzufrieden sind die Züchter und Halter auch mit dem Risiko der eigenen Haftung für die Hunde.

2.3.4. *Kantonale Landwirtschaftliche Beratung: Rolle und Funktion*

- Die 2 Akteure von der landwirtschaftlichen Beratung weisen darauf hin, dass die Beratung im Herdenschutzprogramm eine Spezialbearbeitung ist. Diese Aufgabe braucht Einarbeitungszeit und kann somit nicht von jedermann in der Beratung wahrgenommen werden.
- 3 Hundezüchter und -halter weisen explizit darauf hin, dass die landwirtschaftliche Beratung zu wenig Wissen und Erfahrung habe, die Kleinviehhalter kompetent zu beraten. Sie sehen die Rolle der landwirtschaftlichen Beratung vielmehr in der Koordination und als erste Anlaufstelle beim Herdenschutz.
- Alle Akteure (ohne kantonale landw. Berater und ohne 2 Akteure in Innerschweiz und 1 Akteur im Kanton FR) werfen der landw. Beratung mangelnde Motivation bei der Umsetzung vor. Teilweise wird dies mit politischen Abhängigkeiten begründet.

2.4. **Strategie 2010 – 2012**

- Wegen den knappen finanziellen Mitteln und der möglichen Zunahme von Grossraubtieren werden allgemein mehr finanzielle Mittel gefordert.
- Die Kantone VS und GR sind grundsätzlich bereit mehr Kompetenzen und Verantwortung zu übernehmen.
- 2 Akteure im Kanton GR würden die Kompetenzen und Aufgaben der nationalen Koordination reduzieren oder ganz aufheben.
- In der Innerschweiz und im Kanton FR ist das Bedürfnis nach wie vor vorhanden, dass der Herdenschutz national koordiniert wird und gestärkt wird.
- 3 Hundezüchter und –halter möchten den mobilen Herdenschutz reduzieren und später ganz auslaufen lassen.
- Die anderen Akteure wünschen, dass der mobile Herdenschutz so beibehalten wird.
- Alle Hundezüchter und –halter möchten gemachte Erfahrungen und vorhandene Daten von Herdenschutzhunden zusammentragen und auswerten.

- Das Bedürfnis ist allgemein gross, vor allem bei den Hundezüchter und –halter, dass vermehrt Feldforschung betrieben wird zum Verhalten von Herdenschutzhunden, namentlich im Zusammenhang mit Touristen.
- 4 Akteure würden nebst dem gängigen Herdenschutz mit Herdenschutzhunden vermehrt Anstrengungen machen in verbesserte Strukturen (Alpen / Herden zusammenlegen, etc.) oder anderen Präventionsmassnahmen.

Bern, 27. April 2009

Cornel Werder, Büro Alpe

**A8 Projekt « Theater mit
Wölfe » ZOO-Schweiz –
AGRIDEA**

Theater mit Wölfen – ein Naturschutzprojekt von zooschweiz

zooschweiz (Zoo Basel und Zürich, Natur- und Tierpark Goldau und Wildnispark Zürich) leistet einen konkreten Beitrag zur friedlichen Koexistenz von Mensch und Wolf. Das Projekt hatte drei Schwerpunkte: Bildungsangebote in den vier Institutionen, ein Theaterwettbewerb für Schulklassen und die Unterstützung von Herdenschutzmassnahmen.

Bildungsangebote in den Zoos, Wildnis- und Tierparks

Die vier beteiligten Institutionen boten und bieten verschiedene Bildungsangebote zum Thema Wolf an. Dazu gehören Schulführungen, kostenlose Kurzführungen, Lehrerfortbildungen, Workshops, Vorträge, Informationsmappen für Schulen, Ausleihkisten, Informationsstände und/oder Informationstafeln. Zudem wurden die viersprachigen Flyer zu den Herdenschutzhunden von AGRIDEA und die Informationsbroschüre von Pro Natura und zooschweiz zur Wiedereinwanderung des Wolfes in die Schweiz als Informationsunterlagen abgegeben.

Theaterwettbewerb



Impressionen der vier Gewinnerklassen: Hergiswil NW (Foto: Roger Graf), Adliswil ZH (Foto: Bruno Stucki), Schlierbach LU (Foto: Roger Graf), Siebnen SZ (Foto: Roger Graf)

zooschweiz suchte in Zusammenhang mit dem Projekt Lehrpersonen und Schulklassen vom 4.-9. Schuljahr der deutschsprachigen Schweiz und dem Fürstentum Lichtenstein, die bereit waren, sich mit dem Thema Mensch/Wolf vertieft auseinander zu setzen und dies in einem Theaterstück umzusetzen. 20 Schulklassen aus der ganzen Deutschschweiz (siehe Schweizerkarte) haben sich mit selbstgeschriebenen Stücken am Wettbewerb beteiligt.



Die vier Erstplatzierten gewannen einen öffentlichen Auftritt und natürlich auch Besuch des entsprechenden Zoos, Tier- oder Wildnisparcs, die vier Zweitplatzierten eine Schulreise ihrer Wahl. Die Sieger kamen aus Hergiswil NW, Adliswil ZH, Siebnen SZ und Schlierbach LU. Die vier öffentlichen Aufführungen fanden am Freitag, den 5. Juni im Turbine Theater in Langnau-Gattikon ZH bzw. im Theater Arth, SZ und am Freitag, den 12. Juni im Millers Studio in Zürich bzw. im

Neuen Tabouretli in Basel statt. Der Erlös daraus kam durch AGRIDEA dem Herdenschutz in Wolfsrisikoregionen zu Gute, die als solche vom Bund aber noch nicht eingeteilt und darum nicht unterstützt sind.

Unterstützung von Herdenschutzmassnahmen

Total konnten CHF 30'000 gespendet werden. Dabei wurden CHF 20'000 von zooschweiz direkt gespendet. Der restliche Betrag wurde gesammelt durch Spenden, Einnahmen bei den Benefiztheatern und der Aktion des Verkaufs eines Wolfsgeheuls als Handyklingelton.

WAS	WO	WIE	WIEVIEL
Herdenschutzhunde	Emetten, NW	Alp Fernital	2'000.00
	Flühli, Sörenberg, LU	Alp Ruchschwand	2'000.00
	Bleniotal, TI	Alp Prisfa	1'000.00
	Simmental, BE	Alp Dachboden	2'000.00
	Futterautomaten	diverse unbehirtete Alpen	727.00
Herdenschutzhunde	CH	Vereinsgründung	2'000.00
Zaunmaterial	Val d'Illeiez, VS	Frühlings- und Herbstweiden	7'943.00
	Simmental, BE	Ziegeneinzäunung	420.00
Hirtenunterkunft	Zwischbergental, VS	Container	745.00
	Schafalp Seewis	Container	2000.00
Hirtenbeiträge	Bedrettal, TI	Hirtenpraktikum	2'000.00
	Bex, VD	Hirtenhilfe für Ziegen	4'000.00
	Soi – Sélaire VS	Hirtenhilfe	1'000.00
	Brigels, GR	Hirtenhilfe	2'000.00
Total Kosten			29'835.00

Detaillierte Infos unter www.zoos.ch/wolf und www.herdenschutzschweiz.ch

A9 Merkblatt 2010 zu Schutzzäunen

Zaunmaterial Herdenschutz 2010

Smart-Fence, Flexinetze und diverses Zaunmaterial

1 Ziel und Zweck

Im Rahmen des nationalen Präventionsprogrammes wird empfohlen, womöglich mit Zäunen, die Flächen vor Grossraubtieren zu schützen. Es werden Schutzzäune gegen Grosstaubtiere eingesetzt und finanziell unterstützt. Folgenden Flächen in den Präventionsperimetern werden von Fall zu Fall unterstützt :

- Frühlings und Herbstweiden im LN-Gebiet
- Nachtpferche für ständige Behirtungen
- Zaunverstärkungen für Umtriebsweiden

2 Zauntypen und finanzielle Unterstützung

- A) Auf Frühlings- und Herbstweiden werden dieses Jahr versuchsweise die neuen Smart-Fence-Litzen getestet. Es werden verschiedene Betriebe und Interessenten gesucht, die sich für das neuen System interessieren. AGRIDEA finanziert dabei 50% der Kosten. Da das Material beschränkt auf Lager ist werden nur einige Versuchsbetriebe in verschiedenen Regionen berücksichtigt werden können.
- B) Auf Alpen mit ständiger Behirtung werden Flexinetze für die Nachtpferche finanziert. (max. 5 Netze pro Jahr/Alp).
- C) Auf Umtriebsweiden kann zusätzliches Zaunmaterial zur Elektrifizierung finanziell unterstützt werden.
- D) Auf Alpen mit Passagen, wo Wanderwege und Herdenschutzhunde Konflikte ergeben könnten, kann nach genauen Abklärungen eine Aus-oder Umzäunung unterstützt werden.

3 Anforderungen an Schutzzäune für Kleinvieh

- Mit Weidenetzen von einer minimalem Höhe von 1.05 m eingezäunte Tiere. Mindestens 3000 Volt Spannung auf der Zaunanlage, auch bei nasser Witterung.
- Mit Weidenetzen (Höhe 0.9 m) eingezäunte Tiere mit einem zusätzlichen Draht oder Litze auf ca. 1,1m. Mindestens 3000 Volt auf der Zaunanlage, auch bei nasser Witterung.
- Mit elektrisch verstärktem Knotengitter oder Diagonalgeflecht eingezäunte Tiere. Auf der Aussenseite ist ein elektrifizierter Stopp-Draht oder –Litze auf in einer Höhe von ca. 15 cm anzubringen, oben auf einer Höhe von ca. 1,1 m ein ebenfalls elektrifizierter Draht oder Litze. Mindestens 3000 Volt Spannung auf den beiden Zusatzdrähten, auch bei nasser Witterung.
- Mit mindestens vier Litzen oder Drähten eingezäunte Tiere mit einer minimalen Höhe von 0.9m. Mindestens 3000 Volt Spannung auf der ganzen Zaunanlage, auch bei nasser Witterung.

Diese Richtlinien sind vorläufig zu beachten, bis weitere Erkenntnisse Anpassungen erfordern.